Nr. 156. 1904. Castrop, Montag, den 8. August 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.

Telephon Nr. 120. (Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.) Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Raurel Sodingen und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung bezw. Volkszeitung"-Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Zum Bruch zwischen Frankreich und dem Vatikan.

Wie wir bereits kurz mitgeteilt haben, hat der „Osservatore Romano" eine aktenmäßige Darlegung in Sachen des französischen Kirchenstreites gegeben. Nach der „Köln. Ztg." beginnen die Akten des Bischofs von Laval mit einem Schreiben, das am 26. Januar 1900 der Kardinal Parocchi als Sekretär des hl. Offiziums an Msg. Geay sandte, worin er ihm anrät, auf sein bischöfliches Amt zu verzichten. Geay erwiedert am 2. Februar 1900 durch ein kurzes Schreiben, das den hl. Stuhl vollkommen zufriedenstellt. Da aber der Bischof seine Haltung ändert, wird am 17. Mai 1904 durch Vannutelli die Aufforderung erneuert. Die französische Regierung übersendet darauf dem Vatikan ihre erste Note. Die Antwort des Vatikans auf diese Note, die durch den Nuntius Lorenzelli übermittelt wurde, fehlt in der Veröffentlichung des Journal offiziell, und Delcassé nimmt nur in seiner ersten Note darauf Bezug. In diesem Aktenstück, das der Osservatore als sehr wichtig bezeichnet, schreibt Merry del Val an Lorenzelli u. a.:

„Da es sich um eine Sache handelt, die das Benehmen eines Bischofs betrifft, so wünscht der hl. Vater, daß mit der Angelegenheit möglichst wenig Personen befaßt werden. Aus diesem Grunde beeile ich mich, anstatt Herrn de Courcel zu antworten, Ew. Hochwürden die erforderlichen Erklärungen über den Fall zu übermitteln und Sie zu beauftragen, sie dem Minister des Aeußern darzulegen. Die Tragweite des Briefes Vannutellis an Msg. Geay vom 17. Mai 1904 ergiebt sich aus folgenden Erwägungen: Jedermann weiß, daß es eine sehr ernste Pflicht des römischen Pontifex ist, die ihm vermöge seiner Gerichtsbarkeit über die katholische Kirche zusteht, mit unermüdlicher Sorgfalt über das Verhalten jedes einzelnen Diözesanen der katholischen Welt zu wachen, um die Fortschritte nach der guten Seite zu stärken und eine Entartung zu verhindern. Unterstützt wird der hl. Vater in der Erfüllung dieser obersten Pflicht durch die Kongregation des hl. Offiziums, dem die wichtigste und bitalste Aufgabe in der Kirche zugefallen ist, nämlich die, über die Lauterkeit des Glaubens und die Reinheit der Sitten, namentlich unter den Geistlichen und ganz besonders unter den Bischöfen zu wachen. Aus diesem Grunde hat besagte Kongregation die Ehre, zu ihrem Vorsitzenden Se. Heiligkeit selbst und als Sekretär einen Kardinal (Vannutelli) zu haben. Seit dem Jahre 1899 war auf ausdrücklichen Befehl des Papstes Leo das hl. Offizium verpflichtet, ernsthaft die Klagen zu prüfen, die gegen Msg. Geay vorgebracht wurden und die Folgen zu erwägen, die daraus seiner Diözese erwuchsen. Nach Prüfung der Sachlage lagen zwei Möglichkeiten vor: entweder der Weg des regelrechten Prozeßverfahrens gemäß dem Wortlaut der hl. kanonischen Regeln, ohne Verletzung der Bestimmungen des Konkordats, oder aber der Weg eines Appels an das Gewissen und das persönliche Interesse des Bischofs, indem man ihm den freiwilligen Verzicht auf sein Amt nahelegte. Nach reiflicher Prüfung und in der Absicht, unnötigen Skandal und Gerede zu vermeiden, die Ehre des Bischofs zu schonen und dem hl. Stuhl den Schmerz eines kanonischen Prozesses zu ersparen, wurde der zweite Weg gewählt. Es war klar, daß es Msg. Geay leicht sein würde, seinen freiwilligen Rücktritt durch glaubwürdige Beweggründe zu decken.

Es folgt nun in der Veröffentlichung das Osservatore der Briefwechsel zwischen dem Vatikan und dem Bischof von Laval.

Der Herero-Aufstand.

Berlin, 6. Aug. (Amtl. Meldung.) Gefreiter Friedrich Wilmes, geb. 5. April 1880 Berenbrock, Kreis Lippstadt, früher Regiment 167, in Grootfontein an Typhus gestorben; Reiter Hardtke, Maschinengewehr-Abteilung, geb. 26. April 1883 in Cöslin, Kreis Cöslin (Pommern), früher Jägerbataillon 5, am 3. August in Otjosondu an Typhus gestorben. — Nach einer Zeitungsnachricht sollte Stabsarzt Dr. Franz von der Schutztruppe an Typhus erkrankt sein. Auf eine Anfrage des Oberkommandos ist die Drahtantwort hier eingetroffen, daß Stabsarzt Franz gesund sei.

Der Krieg in Ostasien.

Der russischen Südabteilung scheint es gelungen zu sein, sich der nachdrängenden zweiten japanischen Armee zu entziehen und die Gegend von Liaojang zu erreichen. Für ihr Geschick mußte es entscheidend sein, ob ihre westliche Seitendeckung an der Straße von Simutschöng-Haitschöng imstande war, gegen die von Südosten heranrückende Armee von Takuschan sich so lange zu halten, bis das Groß auf der großen Straße parallel der Bahn über Haitschöng hinausgekommen war. Die Japaner andererseits mußten trachten, die Seitendeckung zu werfen und an die Straße zu gelangen. Sie trafen hierbei auf eine befestigte Stellung der Russen bei Tomutschöng, und am 30. und 31. Juli kam es zu heftigen Kämpfen, die damit endeten, daß die Russen sich zurückzogen.

Tokio, 5. Aug. (Amtl. Meldung.) Von der Armee, die Tomutscheng angegriffen hat, wird berichtet, sie habe in diesem Kampfe insgesamt 194 Tote und 666 Verwundete gehabt und etwa 700 gefallene Russen mit den gebührenden militärischen Ehren begraben. 6 Feldgeschütze, viele Gewehre und Granaten sowie große Mengen von Mehl, Gerste Munition usw. seien erbeutet worden. General Kuroki berichtet, daß er in den Kämpfen bei Juschhulintsu und Jangtauling einen Verlust von 906 Mann und 40 Offizieren gehabt habe. Die Russen hätten mindestens 2000 Mann verloren, 8 russische Offiziere und 149 Mann seien gefangen genommen. 2 Feldgeschütze, viele Gewehre Zelte, Granaten usw. seien erbeutet. Nach Kurokis ausführlichem Bericht erlitten die Russen während des Kampfes um Juschhulintsu am 31. Juli besonders schwere Verluste bei Pyenling, fünf Meilen südlich von Juschhulintsu. Die Japaner umgingen eine sich zurückziehende russische Abteilung, die aus 3 Regimentern Infanterie und 4 Geschützen bestand, und richtete in einer Entfernung von 200 bis 1000 Metern ein vernichtendes Feuer auf die ganze russische Linie. Am Nachmittag erschienen Russen unter der Flagge des Roten Kreuzes auf dem Kampfplatze, um ihre Verwundeten fortzuschaffen. Die Japaner ließen dies zu und stellten während dieser Zeit ihr Feuer ein.

London, 6. August. Die Peninsular und Oriental Line Company kündigt an, daß sie in Anbetracht der Unsicherheit, die darüber herrscht, was Kriegskontrebande sei, Passagiere und Ladung auf keinem anderen Dampfer als einem Postdampfer befördern wird. Weiter als bis nach Schanghai wird kein Postdampferdienst ausgeführt.

Petersburg, 6. August. Ein ausführliches Telegramm des Generalleutnant Sacharow an den Generalstab vom 3. d. M. besagt: Nach den von General Sassultsch über die Kämpfe vom 31. Juli gemeldeten Einzelheiten begann der Kampf für die Russen außerordentlich günstig. Die Russen waren an Artillerie überlegen. Nachmittags mußte sich jedoch der rechte Flügel zurückziehen, da er umgangen war, nachdem ihm die Japaner durch Flankenfeuer aus den Batterien der äußersten Linken große Verluste beigebracht hatten. Sechs zerstörte Geschütze mußten zurückgelassen werden. Um die Aufmerksamkeit der Japaner von dem rechten Flügel abzulenken, erhielt Oberst Popowitsch-Lipowatz um 5 Uhr nachmittags den Befehl, ohne Gepäck zum Angriff vorzugehen. Gleichzeitig richteten die Batterien ein heftiges Feuer auf die von den Japanern eingenommenen Bergkuppen, dessen Wirkung furchtbar war. Dem mit größter Tapferkeit ausgeführten Bajonettangriff der russischen Schützenketten hielten die Japaner nicht stand und räumten mit großen Verlusten drei von ihnen besetzte Bergkuppen. Um 7 Uhr abends wurde der Befehl gegeben zum Rückzug auf Haitschöng. Die russischen Verluste in den Kämpfen am 30. und 31. Juli betragen nach den bisherigen Feststellungen an Toten und Verwundeten etwa 290 Offiziere und mehr als 1000 Mann. — Die große Zahl der gefallenen Offiziere läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß weit mehr als 1000 Mann gefallen sind.

Ueber den Ausgang des Krieges

äußert sich in einer Zuschrift an die „Schles. Ztg." Herr Hauptmann a. D. Tanera wie folgt:

Auf Grund meiner Reisebriefe wurde vielfach die Frage an mich gerichtet: „Nun, was denken Sie eigentlich über den Ausgang des Krieges?" Darauf zu antworten, ist sehr schwer, denn bei nichts kann man sich mehr täuschen als bei Kriegsprophezeiungen. Ich würde es aber für Mangel an Mut halten, wollte ich nicht meine Ansicht ohne Scheu äußern. Sie ist ja auch weder maßgebend noch unbedingt sicher, sondern nur so berechtigt wie die eines Wettenden, der selbst an die Richtigkeit glaubt. Zunächst stehe ich in Beziehung auf Port Arthur nicht auf dem Standpunkt des hochverehrten Generals von Meckel, des Lehrers der Japaner. Uebrigens war er, ehe er nach Japan ging, auch mein Lehrer auf der Generalstabsreise 1880 in der Uckermark. Er glaubt an die baldige Erstürmung Port Arthurs, ich nicht. Ich bin der Ansicht, daß die Japaner Port Arthur gar nicht oder doch so spät einnehmen, daß es für sie keinen Wert mehr hat. Nach meiner Meinung ist der Krieg für sie jetzt schon verloren. Sie hätten nur dann Aussichten gehabt, wenn sie im ersten Anlauf Port Arthur erobert, sich dort und an der Nordgrenze Koreas festgesetzt und gesagt hätten: „So, verehrte Russen, nun jagt uns wieder hinaus." Ihr weiteres Vorgehen halte ich für fehlerhaft, und wahrscheinlich wird es zu ihrem völligen Ruin führen. Die Russen haben nach meiner Ansicht die Aufgabe, sich langsam unter steten Kämpfen immer mehr nordwärts sich nachzulocken. Wenn dabei auch Mukden und noch mehr verloren geht, so schadet das gar nichts. Mukden kann man niederbrennen, das ist noch lange kein Moskau. Ebenso Tschangtu und Kirin. Der Rückzug muß so lange dauern, bis genug Landkräfte in der Mandschurei und bis die baltische Flotte und das Geschwader des Roten Meeres vereint mit dem Wladiwostok-Geschwader im Osten angekommen sind, und letztere die dann unterlegene japanische Flotte niederkämpft oder doch die Seeherrschaft erlangt haben. Dann kann die nun überlegene russische Landarmee, vielleicht von Charbin aus, den Vormarsch beginnen, und hierauf folgt für die Japaner ein schrecklicher Rückzug und ein Uebergang über die Beresina, will sagen, das Meer, und zwar im Winter und Frühjahr 1804—05. Dann ist Japan vernichtet. Ob es aber Kuropatkin gelingt, einen so langen, bis Ende Oktober oder bis November dauernden Rückzug ausführen zu können! Wenn derselbe auch 30000 bis 50000 Mann kostet, das schadet nichts. Aber ob er so lange dem Druck der öffentlichen Meinung widerstehen kann, und ob der Zar und der Hof nicht zu rascherem Vorgehen drängen! Und ob es Rußland gelingt, die Einmischung anderer Staaten, vor allen Englands abzuhalten! Wer weiß es? Also man kann nicht voraussagen, man kann nur seine Meinung äußern, und diese kann zutreffen oder nicht.

Politische Übersicht.

Deutschland.

— **Der Kaiser** weilt z. Z. in Bergen und hat dort beim deutschen Konsul Mohr das Frühstück eingenommen.

— **König Georg von Sachsen** hatte Freitag eine Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz Josef in Gastein. Aus Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Königs unterbleiben in Dresden an seinem Geburtstage am 8. August die üblichen militärischen Empfänge. Nur die beiden Generale Kronprinz Friedrich August und Graf Vitzthum v. Eckstädt werden empfangen.

— **Dem „Hamb. Korresp."** sind glaubwürdige Mitteilungen gemacht worden, daß in Besprechungen konservativer und freikonservativer Führer die Idee eines Ausgleichs zwischen dem Reichstags- und dem Landtagswahlsystem gereift sein soll. „Herr Spahn habe zwar nicht mitmachen wollen, sich aber nicht prinzipiell gegen den Plan erklärt, für dessen Verwirklichung es nur auf den rechten Augenblick ankomme; die Nationalliberalen seien allerdings nicht offiziell in Kenntnis gesetzt, doch wüßten einige hervorragende Fraktionsmitglieder um das Vorhaben und man hoffe, sie zur entschlossenen Tat am gegebenen Zeitpunkt bereit zu finden. Kurzum, die Zolltarifmehrheit solle sich aufs neue konstituieren."

— **Zur Hilfeleistung für Südwestafrika** sind bei der Hauptkasse der Deutschen Kolonialgesellschaft bisher 359 000 Mk. eingegangen.

— **Der 8 Uhr-Ladenschluß im Kleinhandel ist** bereits in einer ganzen Anzahl, namentlich mitteldeutscher, Städte, so in Bamberg, Erfurt, Greiz, Kassel, Köthen, Zerbst, Meißen usw. eingeführt worden. In Elberfeld-Barmen, Solingen, Neu-Strelitz, Hannover, Berlin werden Bestimmungen über den 8 Uhr-Ladenschluß vorgereitet.

— Eine lebhafte Tätigkeit entwickelt das **deutsche Kreuzergeschwader in unmittelbarer Nähe des russisch-japanischen Kriegsschauplatzes.** Vier große und kleine Kreuzer befahren das Gelbe Meer unter Anlaufen der Häfen Tschemulpo und Tschifu.

— **Bekämpfung des Vertriebes unzüchtiger Schriften.** Zwischen Vertretern des Justizministers und des Ministers des Innern haben, nach der Köln. Vztg., Verhandlungen stattgefunden über die auf nachdrückliche Bekämpfung des Vertriebes unzüchtiger Schriften bezüglichen Fragen. Dabei ist Einverständnis darüber erzielt worden: 1. daß die Staatsanwaltschaft es sich auch ferner angelegen sein lassen solle, auf eine möglichst strenge Bestrafung der Händler mit unzüchtigen Schriften usw. und namentlich auch in den geeigneten Fällen neben der Verhängung hoher Freiheitsstrafen auf die Verurteilung zu den zulässigen Nebenstrafen hinzuwirken; 2. daß insbesondere auch auf eine strenge Bestrafung der Verleger hingewirkt, und 3. daß auf eine schleunige Benachrichtigung der Händler von der Beschlagnahme unzüchtiger Schriften usw. Bedacht genommen werden müsse, um ihnen den Einwand zu entziehen, daß sie von dem unzüchtigen Charakter der Schriften keine Kenntnis gehabt hätten. Die Behörden haben Weisung in diesem Sinne erhalten.

— Die Staatsregierung hat beschlossen, die von den Nordseefluten hart bedrängte Hallig Hooge durch Deichbauten zu schützen und zu erhalten; vor allem wird die stark abbröckelnde Nordkante gesichert werden. Der Etat 1905 wird eine Forderung für Hooge enthalten. Es besteht der Plan, die Pellworm vorgelagerten Halligen Hooge, Norderoog und Süderoog durch Dammbauten mit der großen Insel und unter sich zu verbinden. Dadurch würde dem Meere eine Fläche von der Größe Pellworms, rund 40 Quadrat-Kilometer, entrissen werden. Im Etat 1905 erwartet man die Teilforderung, die das gefährdete Hooge dauernd sichert.

— Die **bayerische Kammer der Abgeordneten** nahm am Freitag bei der Beratung des Etats der direkten Steuern mit allen 98 abgegebenen Stimmen in namentlicher Abstimmung einen Antrag Pichler (Z.) an, daß die pfälzischen Eisenbahnen ihr bisheriges Steuerprivilegium vom 1. Januar 1905 ab verlieren sollen.

— Die 57. **Hauptversammlung des Evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung** wird vom 19.—23. September d. J. in Heidelberg gehalten werden. Die Versammlung wird von Abgeordneten nicht nur aus allen Teilen des Deutschen Reiches, sondern auch aus Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Holland, Belgien, Italien, Rußland usw. besucht werden.

— Die **sozialdemokratische Kriegskasse** ist nach den Quittungen im „Vorwärts" für den Monat Juli

---

Vermißt.

Roman von Ewald August König. 14

Hubert hob den Rest des inzwischen kalt gewordenen Glühweins in die Trinkgefäße und schüttelte unwillig das Haupt. „Ich möchte am liebsten über Deine Ahnungen lachen," sagte er ärgerlich. „Vor einer Stunde behauptetest Du, es seien keine Franktireurs in dieser Gegend, und nun Du ausgeschickt wirst, um Dich davon zu überzeugen, befallen Dich sofort Todesahnungen."

„Ich weiß mir das selbst nicht zu erklären und grüble auch jetzt nicht darüber nach. Wir wollen zur Ruhe gehen, Mitternacht ist schon nahe; bald genug werden die Trompeten uns wecken."

„Und dann ist Deine Stimmung fröhlicher!" Hubert reichte ihm noch einmal die Hand. „Du bist übermüdet von dem scharfen Ritt; auch Deine Phantasie ist überreizt; Ruhe und Schlaf sind die besten Mittel, die trüben Gedanken zu bannen und den freudigen Lebensmut wieder zu wecken."

Theobald zuckte mit einem schwermütigen Lächeln die Achseln, und erwiderte nichts; einige Minuten später ruhten beide auf dem harten Lager, das Martin bei seinen Kameraden längst aufgesucht hatte.

Am nächsten Morgen befand Theobald sich noch in derselben düstern Stimmung, als er mit herzlichem Handdruck von dem Freunde Abschied nahm. Nur wenige Worte wurden zwischen ihnen gewechselt, die Vorbereitungen zum Aufbruch nahmen sie allzusehr in Anspruch; noch einmal erinnerte Theobald den Freund an sein Versprechen, dann sprengte er an der Spitze seiner kleinen Schar von dannen.

Der Morgen war bitter kalt, ein scharfer, schneidender Wind wehte den Reitern ins Gesicht. Von Bewaffneten war weit und breit nichts zu entdecken, kein Schuß fiel in den Dörfern, durch die die Husaren mit Sturmeseile jagten. Hie und da wurde eine Person, die ihnen begegnete, angehalten, um Auskunft zu geben; niemand wollte von Franktireurs etwas wissen.

Schon lag Schloß Monterau vor den Blicken der Reiter, deren Weg hinter dem Park durch einen Hohlweg führte. Daß in jenem Hohlweg ein Hinterhalt sein könne, glaubte Theobald nicht; er hatte gestern noch mit dem Besitzer des Schlosses über diesen verzweifelten Volkskrieg gesprochen und wußte, daß der alte Edelmann ihn nicht billigte.

Einen Moment hielten die Husaren an, und ein Schluck aus der Feldflasche flößte den erstarrten Gliedern wieder Leben ein. Das Kommando: „Vorwärts!" erscholl klar und scharf, fertig zum Gefecht sprengten sie auf den Hohlweg zu. Nichts Verdächtiges zeigte sich ihren spähenden Blicken; aber kaum befanden sie sich in der Schlucht, als von allen Seiten Schüsse krachten. Vor, hinter und neben ihnen tauchten die Franktireurs auf, die verwundeten Pferde bäumten sich hoch auf, zwei Reiter stürzten sofort aus dem Sattel.

Theobald sprengte in den dichten Haufen, der ihm den Weg versperrte, hinein; sein Säbel sauste auf die Köpfe nieder, aber die Uebermacht war zu groß; von mehreren Kugeln getroffen sank er aus dem Sattel, im nächsten Augenblick brach auch sein Roß zusammen.

Mit einem Wutschrei warfen die Husaren sich in den Knäuel hinein, den der Sturz des Pferdes in Verwirrung gebracht hatte; die Säbel arbeiteten wacker in dem Gewühl, aber an eine Ueberwältigung des Feindes war nicht zu denken; nur acht Husaren gelang es, dem Gemetzel zu entrinnen, und auch diese waren fast alle verwundet.

Die Franktireurs, von Kampfesmut beseelt, nahmen ohne Zögern die Verfolgung auf. Sie eilten querfeldein, um an einer anderen Stelle den Fliehenden den Weg abzuschneiden; die Patrouille sollte bis auf den letzten Mann vernichtet werden.

* * *

Graf Monterau hatte in der Nacht, die dem Ueberfall vorherging, schlecht geschlafen.

Der Auftritt mit Garnier, die Anwesenheit der Franktireurs in seinem Schlosse, die Entdeckung, daß nicht nur sein ganzes Dienstpersonal, sondern auch seine Schwiegertochter die Absichten Garniers billigte, die immer schärfer zu Tage tretende Feindschaft gegen Leontine Renard, das alles beunruhigte ihn; mit ernster Besorgnis sah er den kommenden Dingen entgegen.

In der Morgenfrühe ging er hinunter, um die Franktireurs auf das Thörichte ihres Beginnens aufmerksam zu machen und sie zu bewegen, heimzukehren und ihre Waffen niederzulegen.

Sie lachten ihm ins Gesicht und priesen ihren Patriotismus und als er auch jetzt noch nicht nachließ mit seinen ernsten Ermahnungen, nannten sie ihn Verräter und drohten ihm, sein Haus an allen vier Ecken anzuzünden.

So mußte er denn die Dinge ihren Gang gehen lassen; er kehrte in sein Kabinett zurück, in das er Leontine und Cäcilie kommen ließ, um die beiden Mädchen vor den Roheiten der übermütigen Banden zu bewahren. Leontine war eine Deutsche und Cäcilie machte aus ihren Sympathien für die Siege der Deutschen kein Hehl; ein unbedachtes Wort, wie es Cäcilie oft aussprach, konnte das Leben der beiden Mädchen gefährden.

Sie befanden sich noch nicht lange im Kabinett, als der Graf, der am Fenster stand, einen Landmann bemerkte, der in eiligem Lauf auf das Schloß zukam.

Er mußte eine Nachricht gebracht haben, denn gleich nach seiner Ankunft ließ in den unteren Räumen der Lärm sich vernehmen, der mit dem Aufbruch einer bewaffneten Truppe verbunden ist.

Einige Minuten später sammelten die Franktireurs sich auf dem Schloßhofe. Jean Garnier stellte sich an ihre Spitze; dann marschierten sie durch den Park ab.

Ein „Gott sei gelobt!" entfuhr den Lippen des Grafen; er hatte keine Ahnung, daß die Bande sich im Hohlwege in den Hinterhalt legen werde.

„Aller Wahrscheinlichkeit nach sind starke feindliche Kolonnen im Anmarsch, vor denen diese Patrioten das Hasenpanier ergreifen," sagte er, sich zu den Mädchen wendend, die mit Ferngläsern versehen an einem anderen Fenster saßen. „Ich will ihnen gewiß nicht wünschen, daß sie dem Feinde in die Hände fallen, aber einige Wochen Kriegsgefangenschaft würden ihr allzuheißes Blut kühlen."

„Da kommen Reiter!" rief Cäcilie.

„Preußische Husaren!" fügte Leontine erfreut hinzu. „Sie werden den Vortrab der Kolonnen bilden."

Der Graf richtete nun auch sein Glas auf die Reiter, und sein Antlitz zeigte einen besorgten Ausdruck. Marschierten diese Kolonnen am Schloß vorbei, so blieb er von ihrem Besuch nicht verschont, und er sah voraus, daß es ihm unmöglich sein werde, alle ihre Wünsche zu befriedigen. Er sprach diese Besorgnis offen aus, und es beruhigte ihn einigermaßen, als Leontine sich augenblicklich erbot, mit den deutschen Offizieren zu unterhandeln und ihm einen Schutzbrief zu verschaffen.

Die Husaren hatten inzwischen Halt gemacht; der Graf und die Mädchen erkannten jetzt in dem Anführer denselben, der am Tage zuvor im Schlosse gewesen war.

Von den Kolonnen ließ sich noch immer nichts sehen; gleichviel hielt der Graf auch dann noch an seiner Vermutung fest, als die Husaren auf den Hohlweg zusprengten.

„Ein Offizier mit zwölf Mann," sagte er, und diese Worte waren kaum seinen Lippen entflohen, als er erschreckt zusammenfuhr.

Die ersten Schüsse waren gefallen, jetzt knatterten drüben in der Schlucht die Gewehre unablässig.

Die Mädchen waren von ihren Sitzen emporgesprungen; mit todesbleichen Wangen blickten sie starr den alten Herrn an, der aus seinem Jagdschranke einen Revolver nahm und in die Brusttasche schob.

„Meuchelmörder!" rief er zornig. „Aus dem Hinterhalt ein Dutzend Reiter zu überfallen, dazu haben sie den Mut!"

„Um des Himmels willen, wohin wollen Sie?" fragte Cäcilie bestürzt, als er mit entschlossener Miene zur Thür schritt. „Bleiben Sie, Herr Graf, Sie dürfen für den Feind nicht Partei nehmen, und auf die Seite der Meuchelmörder werden Sie sich nicht stellen wollen."

Graf Monterau war stehen geblieben; sein Antlitz glühte, der Zorn flammte aus seinen blitzenden Augen, „Ich werde thun, was Menschenpflicht mir gebietet," erwiderte er mit mühsam erzwungener Ruhe. „Die Verwundeten werden hierhergebracht, in der eisigen Kälte draußen dürfen Sie nicht lange hilflos liegen. Gehen Sie unterdessen zu Ihrem Onkel und sagen Sie ihm, er solle schleunig die nötigen Anordnungen zur Aufnahme der Verwundeten treffen und einige Diener mit den erforderlichen Transportmitteln mir nachschicken."

Damit eilte er hinaus und als er das Schloß verließ, war das Gewehrfeuer schon verstummt.

Hastig in den entlaubten Park hineinschreitend, sah er die Franktireurs hinter dem Hohlweg an den Gartenhecken vorbeischleichen und die Husaren schon in der Ferne weiterjagen; er hatte keine Zeit, die Reiter jetzt noch einmal zu zählen.

Ein furchtbarer Anblick bot sich ihm, als er den Kampfplatz erreichte. Neben Theobald, der leblos auf dem Boden lag, kniete ein Franktireur, ein roher, wilder Kerl mit einem gemeinen, häßlichen Gesicht, der auf den ersten Blick den Eindruck machte, als ob er aus einem Gefängnis entsprungen sei. 107,18

wiederum mit ungefähr 52 000 Mk. aufgefüllt worden, wovon die Reichshauptstadt Berlin über ein Drittel und der Verlag des „Vorwärts“ rund 26 200 Mk. beigetragen haben.

— Zu der Kundgebung für Mirbach, welche seitens der evangelisch-kirchlichen Vereine erlassen worden ist, bemerkt die diesen Kreisen nahestehende „Köln. Zgt.“ zutreffend:

Es ist wohl ein natürliches Bedürfnis für die Vereine denen durch Sammeltätigkeit Mirbachs so reiche Mittel zugeflossen sind, für den so schwer angegriffenen Mann so weit wie irgend möglich einzutreten. Aber, so wie die Dinge liegen ist wenigstens für jeden monarchisch Gesinnten trotzdem de Wunsch, daß Mirbach nicht aus seiner bisherigen Tätigkei ausscheiden möge, schwer verständlich. Wenn Mirbach aus seiner Hoffstellung, in der sein Verbleiben nach unserer Ansich wegen seiner Unvorsichtigkeit bei der Ausübung seines kirchlichen Sammeleifers, wegen der Titelverleihungen, die au seine Veranlassung an unwürdige Personen und Bankinstitut erfolgt sind, unmöglich geworden ist, kann er sich nach wie vor ohne an die Oeffentlichkeit zu treten, mit kirchlichen Sammlungen beschäftigen. Aber die Autorität des Hofes darf niemals mehr hinter der Sammeltätigkeit Mirbachs stehen. Selbst den Vereinen, die die Kundgebung Mirbachs unterzeichnet haben, ist nun doch wegen seiner Art und Weise, für kirchliche Zweck zu sammeln, Angst geworden. Es heißt daher in der Kundgebung: „Die Einzelheiten seiner Sammeltätigkeit sind uns nicht vollständig bekannt und sind daher von uns nicht zu vertreten.“ Diesem Satze gegenüber hat die nachfolgende Einschränkung wenig Wert, da jemand, der einem geschenkten Gaul nicht ins Maul sieht, ihn auch nicht beurteilen und nicht finden kann, welche Makel ihm anhaften. Wir wünschen mit den Unterzeichnern der Kundgebung möglichste Klarheit in der ganzen Frage. Herr v. Mirbach hat jedenfalls bei der großen Zahl juristisch verfolgbarer Beleidigungen, die in der deutlichsten Form gegen ihn in der Presse erhoben sind, Gelegenheit genug, seinen Freunden den Wunsch nach mehr Klarheit zu erfüllen.

Ausland.

Schweiz. Lausanne, 6. Aug. Der Lausanner Revue zufolge ist die Antwort der russischen Regierung auf die Note des Bundesrats betr. die Abberufung des schweizerischen Obersten Audeoud vom Kriegsschauplatz heute der Bundesregierung durch den russischen Gesandten zugestellt worden. Rußland behauptet darin, Audeoud habe im Gespräch mit einem fremden Militärattachee die Verwendung der russischen Artillerie kritisiert; darin habe Rußland eine Ungehörigkeit erblickt. Das schweizerische Militärdepartement werde nun dem Obersten diese Antwort mitteilen und ihn zur Berichterstattung auffordern.

Frankreich. Paris, 6. Aug. Mehrere Blätter hatten hervorgehoben, daß das Journal officiel unter den Dokumenten über den Abbruch der Beziehungen zum päpstlichen Stuhle eine vom 10. Juni datierte Depesche des Staatssekretärs Merry del Val an den Nuntius Lorenzelli nicht veröffentlicht habe. Eine Note der „Agence Havas“ erklärt hierzu, der Text dieser Depesche sei deswegen nicht veröffentlicht worden, weil die ersten Zeilen dieses Tokuments annehmen ließen, daß der Vatikan die Veröffentlichung nicht wünsche.

— Der „Temps“ meldet aus Rom: Wie es heißt, wird der Bischof Le Nordez von Dijon auf seinen Bischofssitz verzichten und der Vatikan wird ihm seine Bischofsprivilegien belassen und für seine materiellen Bedürfnisse sorgen.

England. Das in der Debatte über die Zollpolitik im Unterhause von dem liberalen Parteichef beantragte Tadelsvotum gegen die Regierung ist unter großem Jubel der Regierungspartei mit einer Majorität von 78 Stimmen abgelehnt worden. In der Debatte versicherte Chamberlain, er glaube, seine Politik sei reif genug, dem Volke, je früher desto besser, unterbreitet zu werden. Diese werde vielleicht nicht gleich beim ersten Male vom Volke angenommen werden, aber auf die Dauer werde siegen, so sicher wie er augenblicklich hier stehe und spreche.

Rußland. Petersburg, 6. August. Die Gesetzsammlung veröffentlicht für die Dauer des Krieges giltige Bestimmungen über den Schutz der Häfen Sveaborg, Wyborg, Kronstadt, Libau, Sewastopol, Otschakow und Batum, bevor sie in Kriegszustand erklärt werden. Der Minister des Aeußeren ist beauftragt, diese Bestimmungen zur Kenntnis der fremden Regierungen zu bringen und sie davon zu verständigen, daß über ihre nach diesen russischen Häfen auslaufenden Kriegsschiffe die kaiserliche Regierung rechtzeitig zu benachrichtigen ist.

Serbien. Belgrad, 6. Aug. Alle Blätter verlangen die Verschiebung der Königskrönung auf nächstes Jahr. Die Regierung selbst scheint einer solchen Lösung nicht abgeneigt zu sein. Montag soll über diese Frage eine Ministersitzung stattfinden.

Amerika. Washington, 4. August. (Reuter.) Das Staatsdepartement steht mit verschiedenen Vertretern Amerikas im Auslande über die Beschlagnahme von Schiffen und die Vernichtung amerikanischer Waren auf See von seiten Rußlands in telegraphischem Gedankenaustausch, ist aber noch nicht in der Lage, seinen Standpunkt bezüglich der ganzen Frage der Beschlagnahme zu präzisieren. Der Gedankenaustausch beschränkt sich nicht auf Washington und Petersburg, weil er die Absichten derjenigen Regierungen ermitteln soll, der Schiffahrt am meisten gelitten hat. Man glaubt, daß die Tatsache, daß englische und deutsche Firmen Schiffe, amerikanische Firmen aber nur Waren verloren haben, es rechtfertigt, daß Amerika ruhiger vorgeht, als es sonst der Fall sein würde. Unter keinen Umständen wird Amerika von dem Grundsatze abgehe, daß Lebensmittel, wenn sie nicht direkt für die Heere und Flotten der Kriegführenden bestimmt sind, nicht als Kriegskontrebande angesehen werden können. Der englische Standpunkt, der sich darin geäußert hat, daß während des Burenkrieges für beschlagnahmte amerikanische Lebensmittel von England Bezahlung geleistet wurde, wird hier so betrachtet, daß Amerika sicher ist, genügende Unterstützung zu finden, um Rußland zu zwingen, seine Ansprüche aufzugeben und von der Beschlagnahme amerikanischer Lebensmittel abzustehen, die nach China bestimmt sind, wenn nicht klar nachgewiesen ist, daß sie für das Heer oder die Flotte Japans bestimmt sind. Man ist hier nicht geneigt, die Frage der Beschlagnahme der „Arbova“ weiter aufzuwerfen.

— Washington, 6. Aug Staatssekretär Hay hat wegen der unbefriedigenden Beziehungen zur Türkei seinen Sommerurlaub unterbrochen. Unter Vorsitz Roosevelts fand ein Kabinettsrat statt, in dem über ein Vorgehen gegen die Türkei beraten wurde.

Türkei. (Korr.-Bur.) Die Lage im Sandschak Musch und im Vilajet Erzerum verschlechterte sich in jüngster Zeit. Neu aufgetauchte armenische Banden, welche die Kurden neuerdings erbittern, erschweren die Intervention der Botschafter und die türkischen Maßregeln. Die Botschafter Rußlands, Englands und Frankreichs erhoben bei der Pforte Vorstellungen, um Ausschreitungen gegen die Armenier zu verhindern. Die Zivilagenten und deren Vertreter stellten auf einer Inspizierungsreise in der Gebirgslandschaft Malesija, nördlich des Ochridasees fest, daß die Zeitungsnachrichten über dortige Hungersnot und Krankheiten unbegründet sind. Dagegen fanden die Zivilagenten die Situation im Ochridagebiete ungünstig und die Notlage ziemlich allgemein. Die Propaganda und der Einfluß des Komitees seien steigend und bei der Fortdauer dieser Verhältnisse seien Unruhen zu befürchten.

Lokales und Provinzielles.

* **Castrop**, 8. August. „Gut Heil“. Das Bezirksfest des 2. Bezirks des Hellweg-Märkischen Gaues, verbunden mit der 30jährigen Jubelfeier des Castroper Turnvereins, nahm gestern Mittag 1 Uhr seinen Anfang. Das Wetter schien anfangs dem Feste nicht günstig zu sein; der Himmel machte, wenn er auch seine Schleusen nicht öffnete, ein bitterbös Gesicht; nach Beendigung des imposanten Festzuges leuchtete heller Sonnenschein. Nachdem im Laufe des Tages die Turner von auswärts teils mit der Eisenbahn, teils zu Fuß eingetroffen, vereinten sich dieselben in einer schätzungsweisen Stärke von 4—500 Mann auf dem Marktplatze zu einem Begrüßungs-Kommers. Herr Münnekehoff, als Vertreter des abwesenden Herrn Bürgermeisters, begrüßte hier die Jünger Jahn's mit folgenden Worten: „Hochverehrte Turner und Turnerfreunde. Es ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, die hier so zahlreich erschienenen Turner im Namen der Stadt Castrop zu begrüßen. So heiße ich Sie denn herzlich willkommen und wünsche, daß es Ihnen bei uns gut gefallen und Sie alle eine angenehme Erinnerung in Ihre Heimat mitnehmen mögen. Bevor Sie aber Ihre schwere Aufgabe beginnen, wollen wir Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Königs Wilhelm des II. gedenken, der ein so warmes Herz für die deutsche Turnerei hat. Stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Se. Majestät unser Kaiser er lebe hoch! hoch! hoch!“ Gegen 3 Uhr marschierten die Turner durch die flaggengeschmückten Straßen der Stadt, an der Spitze die ganze Kapelle des Herrn Mohr. Im Festzug waren folgende Vereine vertreten: Turnverein Barop, Allgemeiner Turnverein Dorstfeld, Turnverein „Westfalia“ Hombruch, Turnverein Herne, Turnklub Herne, Turnverein „Eintracht“, Lütgendortmund, Turnv. „Germania“, Lütgendortmund, Turnverein „Arminius“, Marten, Turnerbund Raurel, Turnverein „Kaiser Wilhelm“, Wanne, Turnverein Wanne II, Turnverein „Eintracht“, Huckarde. Den Schluß des prächtigen Zuges machte der Turnverein Castrop. Der Festzug zeichnete sich von Anfang bis zu Ende durch mustergiltige Ordnung aus. Auf dem „Germanenhügel“ angelangt, begann das Wettturnen in nachstehender Folge: 1. Aufmarsch und Stabübungen, 2. Einzelwettturnen (Vierkampf), 3. Turnspiele. Gegen 9 Uhr fand die Ehrung der preisgekrönten Sieger, deren Namen wir in der folgenden Nummer veröffentlichen, statt. Hierauf war großer Festball, auf dem es recht munter und gemütlich herging. Getanzt wurde viel und lange, wie lange, das konnten wir nicht abwarten. Die Bedienung der Gäste seitens des Herrn Baerwolf war wie immer eine ganz tadellose.

* **Castrop**, 8. August. Unter sehr zahlreicher Beteiligung fand gestern früh die übliche Wallfahrt zum St. Annaberg bei Haltern statt. Das Wetter war günstig und kehrten die Pilger gegen 7 Uhr abends wohlbehalten hier wieder ein.

* **Castrop.** Hier hat sich ein neuer Verein, die „Castroper Schützen-Gesellschaft“, gebildet. Eine gut besuchte Versammlung bei Herrn H. Lueg wählte einstimmig in den Vorstand die Herren: H. Lueg (1. Vorsitzender), K. Brinkmann (2. Vorsitzender), Thiemann (Kassierer), K. Schiffer (1. Schriftführer), Engels (2. Schriftführer), Klostermann (Schießmeister), K. Köllmann, E. Grote und E. Henkel (Beisitzer). In der nächsten Versammlung werden die von dem Vorstand inzwischen entworfenen Satzungen zur Prüfung und Annahme vorgelegt. Schießübungen finden jeden Dienstag Nachmittag auf dem Scheibenstand bei Herrn Schmidt-Köllmann auf der Kottenburg statt.

* **Castrop**, 8. August. Heute Abend, 8 Uhr beginnend, findet auf dem „Germanenhügel“ des Herrn Baerwolf großes Militär-Konzert, gegeben von der rühmlichst bekannten Kapelle des westf. Jägerbataillons Nr. 7, statt. Die Kapelle, welche auf dem romantischen Hügel schon des öfteren ihr Können bewiesen hat, wird auch heute die hoffentlich zahlreichen Besucher voll und ganz befriedigen. Aus dem uns vorliegenden Programm glauben wir schließen zu dürfen, daß uns ein ebenso genußreicher wie froher Abend bereitet wird, zumal sich an das Konzert ein Gelegenheitstänzchen anschließt. Wir wünschen daher nochmals einen regen Besuch der Veranstaltung.

r **Castrop**, 8. Aug. Im Lokale des Kameraden Karl Meibert hierselbst hatten sich gestern Morgen die ehemaligen Kameraden des 16. Reg. (Hackетäuer) versammelt behufs Teilnahme an der Mars-la-Tour Feier und Regimentsappell in Hombruch am 14. d. Mts. Die Versammlung war sehr zahlreich vertreten auch von auswärtigen Kameraden. Der Vorsitzende Kamerad Schlüter teilte mit, daß sich bis jetzt 70 Vereine aus Rheinland und Westfalen zur Teilnahme angemeldet hätten. Ferner werden vom Regiment erscheinen der Oberst, 2 Majore, 15 Offiziere, 40 Unteroffiziere und 4 Sektionen Gemeine a 8 Mann. Im Festzelt ist für jede Kompagnie eine separate Schencke eingerichtet, damit ein jeder dort einen ehemaligen Kameraden leicht finden kann. Die Kameraden versammeln sich des morgens 10½ Uhr beim Kameraden Meibert. Abfahrt punkt 11 Uhr. Alle ehemaligen 16, welche teilnehmen wollen, müssen bis spätestens Donnerstag Abend ihre Beiträge entrichtet haben. Anzug möglichst dunkel, Vereinsmütze, weiße Handschuhe, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Die Abzeichen werden am fragl. Tage ausgegeben. Da es nicht so schnell wieder geboten wird, einen ehemaligen Kompagnie-Kamerad wieder zu treffen, wie bei dieser Gelegenheit, so findet Euch recht zahlreich ein, alte und junge Hackетäuer am Sonntag, den 14. d. Mts. zum Besuch nach Hombruch. (Siehe Bericht unter Hombruch-Barop. D. Red.)

* Vom rheinisch-westfälischen Kohlen- und Koksmarkt wird der „Rh.-W. Ztg.“ geschrieben: Die Gestellungsziffern sind in der zweiten Hälfte des verflossenen Monats weiter zurückgegangen. Allerdings wurde am 16. Juli mit 19 266 Doppelwagen die höchste Zahl, welche im Juli erreicht wurde, angefordert, dafür sind aber am 25. v. M. nur 16 350 Doppelwagen verlangt worden, eine Zahl, welche diejenige vom 11. v. M. noch unterschritt und die in diesem niedrigen Umfange lange nicht mehr beobachtet werden konnte. Auf den Arbeitstag berechnet betrug die Gestellungsziffer durchschnittlich 18 203 Doppelwagen gegen 18 318 Doppelwagen in der ersten Hälfte des letzten Monats und etwa 19 000 Doppelwagen in der gleichen Hälfte des Juni, für die jetzige Jahreszeit, namentlich bei der heutigen warmen Witterung, immerhin nicht ungünstige Zahlen. Trotzdem leiden die Zechen mehr wie bisher unter Absatzschwierigkeiten, so daß Feierschichten auf den meisten Werken nichts Seltenes sind. Die Selbstkosten erfahren hierdurch selbstredend eine wesentliche Erhöhung, da diese bei geringerer Förderung bekanntlich stets steigen. Es werden die Ergebnisse des vergangenen Monats deshalb einen weitern Rückgang aufzuweisen haben und in ihrer Höhe, soweit man bis jetzt zu übersehen vermag, zu den schwächeren gehören. Die Gründe für die schlechte Beschäftigung der Zechen sind einerseits in dem vollständigen Fehlen der Bestellungen für Hausbrandzwecke zu suchen. Anderseits ist der Abruf der Eisenwerke, von denen einige ebenfalls schon Feierschichten eingelegt haben, weiter zurückgegangen. Schließlich hat der Absatz nach den Rheinhäfen in verschiedenen Sorten, namentlich in Förder- und Feinkohlen, sehr zu wünschen übrig gelassen. Teils liegt dies daran, daß die oberrheinischen Läger ziemlich gefüllt sind, teils aber daran, daß der Wasserstand des Rheins andauernd zurückgegangen ist und Verladungen nur in beschränktem Maße gestattete. Unter diesen Umständen haben sich nicht nur die Bestände auf Waggons weiter vermehrt, sondern auch die Lagermengen haben wieder zugenommen. Leider ist noch nicht abzusehen, wann deren Beseitigung möglich sein wird, namentlich da die Verhältnisse sich für August wegen der vielen Arbeitstage kaum günstiger gestalten werden, wie im Juli. Der Versand nach Holland über die Rheinhäfen ist bisher nicht gestiegen; die Holländer können sich mit der Einrichtung des Kohlenkontors nicht befreunden und decken ihren mit Rücksicht auf die Jahreszeit allerdings noch nicht so bedeutenden Bedarf vorläufig nach Möglichkeit in englischen Kohlen ein. Auf dem Koksmarkte hält die schlechte Nachfrage an. Es hat sich herausgestellt, daß die vom Kohlensyndikat vorgesehene 27prozentige Einschränkung für Juli nicht einmal ganz ausgereicht hat. Auch für August wird dieser Prozentsatz kaum genügen, falls nicht noch Nachtragsbestellungen einlaufen sollten. Natürlich handelt es sich bei diesen Schwierigkeiten in der Hauptsache um Hochofenkoks, wovon erhebliche Mengen lagern.

* Für Militär-Anwärter. Stellen sind zu besetzen: Im Bezirk des 7. Armeekorps: Detmold, Fürstliche Regierung in Detmold, bei noch nicht näher anzugebenden Gerichten und Verwaltungsbehörden, mehrere Hilfsschreiber. — Bochum, Zentralgefängnis in Bochum, ständiger Hilfsgefangenaufseher. — Dorsten, Amtsgericht in Dorsten, Kanzleigehilfe. — Dortmund, Magistrat, mehrere Polizeisergeanten. — Elten, kathol. Schullehrerseminar, Schuldiener. — Essen (Ruhr), Amtsgericht, 4 Kanzleigehilfen. — Moers, Polizeiverwaltung, Polizeisergeant. — Münster (Westfalen), Magistrat, Polizeisergeant für den Nachtdienst, eventuell später für den Tagesdienst. — Oespel, Gemeindeverwaltung, Flurhüter. — Recklinghausen, Amt, Flurhüter. — Werden (Ruhr), Königliche Strafanstalt, Aufseher. — Im Bezirk des 8. Armeekorps: Köln, Oberbürgermeisteramt, Forstschutzbeamter für das Gremberger Wäldchen. — Ehrang, Bürgermeisteramt bezw. Gemeindekasse Pfalzel zu Ehrang, Vollziehungsbeamter. — Eschweiler, Polizeiverwaltung, Feldhüter und Hilfspolizeidiener. — Rheydt Bezirk Düsseldorf), Polizeiverwaltung, Polizeiwachtmeister. — Kaiserliche Oberpostdirektion Köln (Rhein) (Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt), Briefträger und 2 Postschaffner.

* **Habinghorst.** Der Ertrag der Sammlungen des evangel. Kirchbauvereins hierselbst betrug im Juli 112,75 Mark. Die Gelder werden zur inneren Ausstattung der neuen Kirche verwendet.

* **Holthausen.** Ueber die in unserer Gemeinde erstehende neue evangel. Kirche und Pfarrhaus für die Orte Holthausen, Börnig und Sodingen schreibt man der „Dortm. Ztg.“: Der Außenbau ist nahezu vollendet, auch die Arbeiten im Innern des Gotteshauses gehen ihrer Vollendung entgegen. Deckengewölbe und Empore sind fertiggestellt. Mit dem Aufbau der Orgel wird in nächster Zeit begonnen werden. Für dieselbe waren ursprünglich 6000 Mark bewilligt. Anläßlich seiner silbernen Hochzeit spendete Herr Bergwerksdirektor Heyer weitere 1000 Mark für einen elektrischen Orgelantrieb und andere Verbesserungen. Da der Kirchbauverein dem Orgelfonds weitere 1000 Mark hinzufügte, stehen nunmehr 8000 Mark für Anschaffung der Orgel zur Verfügung. Wir dürfen also ein schönes Kunstwerk erwarten. Für das Geläute sind 6000 Mark ausgeworfen. Die Einweihung des schönen Gotteshauses erfolgt am Reformationsfeste. Das Pfarrhaus ist schon so weit gediehen, daß es in wenigen Wochen bezugsfertig sein wird. Es ist ein prächtiger Bau. Die Kosten desselben belaufen sich ohne Grund und Boden auf stark 20 000 Mark. Die Arbeiten an Kirche und Pfarrhaus sind bisher ohne besonderen Unfall verlaufen. Erbauer der Kirche ist Architekt Velleuer in Castrop.

* **Herne**, 5. Aug. Im Sommer v. Js. erschienen fortlaufend Schmähartikel in dem „Herner Tageblatt“, Verleger Herm. Schumacher, die sich gegen den General-Agenten Wiedelmann zu Dortmund richteten. Diese enthielten beleidigende, nicht erweislich wahre Behauptungen. Wie Wiedelmann erklärte, begannen die Artikel, welche in Herne so viel Staub aufgewirbelt, zu der Zeit, als er die Insertion im „Herner Tageblatt“ einstellte und zur Konkurrenz überging. Wegen der Insertionskosten gerieten beide in Differenzen, die zu einem Zivilprozeß führten. Ueber eine vertagte Verhandlung desselben brachte das „Herner Tageblatt“ einen Bericht, welcher offensichtlich geschrieben war, Wiedelmann in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Unter anderem wurde Wiedelmann der schwere Vorwurf der Unpfändbarkeit gemacht. Wie es in einem der Artikel hieß, wollte das „Herner Tageblatt“ das

---

Die Grafentöchter.

Roman von B. v. Schampach. 3

„Als ob sie sich nicht dennoch erfüllen wird,“ brummte der Alte und blickte der jungen Gebieterin nach, die auf dem schwarzen Araber wild dahin jagte; „aus solch' kleinen Wolken entstehen oft schwere Gewitter in unserer Gebirgsgegend. Ihr Eigenwille, gnädige Komteß, kann Ihnen großes Unheil bringen.“ Mit diesen Worten ging der Alte mit philosophischer Gelassenheit ins Schloß, ohne zu ahnen, daß seine Worte wirklich eine Prophezeiung enthalten hatten.

Komteß Dora jagte durch das Tal, ohne sich um die im prächtigsten Septembersonnenschein strahlende, herrliche Gebirgslandschaft weiter zu kümmern. Aber die Schatten am Himmel wurden größer und größer, und als sie endlich emporblickte, bemerkte sie zu ihrem Verdruß, daß jene kleine Wolke sich sehr schnell über dem bläulichen Horizont ausbreitete, daß der alte Diener also doch recht gehabt und ihr jetzt nur noch die Wahl blieb, entweder umzukehren oder das Vorüberziehen des drohenden Unwetters im Städtchen abzuwarten. Sie wollte jedoch weder das eine noch das andere und tröstete sich damit, daß der Araber tapfer ausgreifen werde. Sie stürmte daher vorwärts, bis sie endlich Lindenheim erreichte.

Das Städtchen hatte eine Garnison, und mehrere Offiziere, welche sich auf den Straßen befanden, blickten ihr bewundernd nach, als sie auf ihrem prächtigen Pferde durch die Straßen jagte.

„Es ist ein Prachtmädel,“ sagte der Hauptmann Gundelfingen zu seinem Begleiter Sternfels, „sieh nur, wie stolz und fest sie im Sattel sitzt! Bin nur neugierig, welcher Glücksjäger einmal das Goldfischchen fangen wird. Hübsch scheint sie allerdings nicht zu sein, aber was liegt schließlich auch daran? Wenn sie nur nicht so verteufelt gescheit wäre! Ich kann nun einmal geistreiche Frauen nicht ausstehen, denn sie treiben uns Männer gelegentlich in die Enge. Sie sollten eigentlich nichts weiter verstehen wie die drei großen weiblichen Künste: tanzen, sich putzen und gefallen.“ Und der biedere Hauptmann zündete sich bei diesen Worten eine neue Havanna an.

„Hm,“ meinte sein Begleiter und Kamerad, „der Italiener mit dem historischen Namen, welcher gestern im Konzert so exakt sang, schien großen Eindruck auf die junge Dame zu machen, und es sind in der Regel fremde Männer mit Tenorstimmen und einer hübschen Larve, die in der Lotterie der Ehe das große Los ziehen. Ich hörte zufällig, wie Komteß Dora zu ihrer Nachbarin sagte, die Offiziere in Lindenheim hätten alle nichtssagende Gesichter und walzten ungefähr so elegant wie junge Elefanten.“

Beide Offiziere lachten und blickten noch der Reiterin eine Weile nach, bis diese in der Buchhandlung von Oskar Werner verschwand.

Als Komteß Dora wieder zu Pferde stieg, drohte der Ausbruch des Unwetters, das Firmament war mit dunklen Wolken überzogen und es herrschte jene drückende Schwüle, welche gewöhnlich einem Gewitter vorangeht. Trotzdem schwang sie sich auf das Pferd und wenige Minuten später lag die Stadt weit hinter ihr.

Unterwegs jedoch ereilte sie das Unwetter, Blitze züngelten aus dem dunklen Gewölk, der Donner folgte Schlag auf Schlag und der Regen ergoß sich in Strömen. Der Araber erschrak, warf schnaubend den Kopf zurück und jagte in vollem Galapp davon. Plötzlich aber sprang ein Mann hinter einem Baume hervor, unter dem er zweifelsohne Schutz gegen den Regen gesucht und die gefährliche Situation der jungen Dame sofort erkannt hatte, warf sich dem Pferde entgegen und faßte dessen Zügel mit eiserner Faust. Nach kurzem Aufbäumen war des Durchgängers Widerstand besänftigt und Komteß Dora blickte in das Antlitz ihres Retters, Enrico Torre, der am Abend vorher ihr Ohr entzückt und ihr ganzes Wesen gefangen genommen hatte.

„Aber wie kommen Sie in diesem Unwetter hierher, Herr della Torre?“ fragte die junge Dame, als sie sich ein wenig von ihrer Ueberraschung erholt hatte.

„Ein Zufall, gnädiges Fräulein,“ erwiderte jener ruhig. „Ich war infolge Ihrer gestrigen Einladung im Begriff, einen Spaziergang nach Falkenhorst zu machen, weil mich die herrliche Landschaft interessiert. Unterwegs wurde ich wie Sie von diesem Unwetter überrascht und vernahm nach einer Weile den Hufschlag eines galoppierenden Pferdes. Das übrige ist Ihnen ja bekannt,“ schloß er lächelnd.

Er stand im strömenden Regen vor ihr mit entblößtem Haupte, ein bildschöner Mann, mit dunklem Teint und tadellosen Zügen, einem schwarzen Schnurrbärtchen und mandelförmigen, eigentümlich blitzenden Augensternen.

„Bitte, begleiten Sie mich nach Falkenhorst. Es ist kaum noch eine Viertelmeile entfernt und durchaus sehenswert, eine alte Feudalburg und der Stammsitz einer der ältesten und vornehmsten Familien des Landes, durch deren Aussterben es vor fast zweihundert Jahren in den Besitz unseres Hauses gelangte.“

„Sie sind durchnäßt, gnädiges Fräulein, und würden sich erkälten, wollten Sie so langsam reiten, daß ich mit Ihnen Schritt halten könnte.“

„O nein, das wird mir nichts schaden. Kommen Sie nur, Herr della Torre, und versuchen Sie, ob Sie mit meinem Araber Schritt zu halten vermögen. Ich werde mich unendlich freuen, Ihnen meine schöne Heimat zeigen zu können, ein kleines Aequivalent für den herrlichen Genuß, den Sie uns gestern abend bereitet haben.“ Und dann erzählte Komteß Dora die Geschichte des Schlosses und ihrer Familie, soweit sie ihr selbst bekannt war, wobei sie gelegentlich auch erwähnte, daß sie des Schloßherrn einzige Tochter und die Erbin des prächtigen Besitztums sei. Sie war stolz auf das alte Blut, welches in ihren Adern floß, stolz auf das alte, historische Schloß und das fürstliche Erbe. Das hielt sie freilich nicht ab, ihrem Begleiter ein herzliches „Willkommen“ zuzurufen, als er an ihrer Seite über die noch immer erhaltene Zugbrücke durch das gewölbte Tor in den Schloßhof trat.

„Herzlichen Dank, gnädiges Fräulein,“ erwiderte er diese Höflichkeit und entblößte das Haupt.

Seine verhängnisvolle Schönheit, die schon vielen Frauen zum Unheil gediehen war, hatte wieder ihr Werk getan. Komteß Dora selbst hatte ihn hierher gebracht, sie selbst hatte das Wort gesprochen.

* * *

Inzwischen saß Graf Arno noch immer in dem Bibliothekzimmer, den Pariser Brief zerknitternd in der Hand haltend.

Dieser datierte vom zweiundzwanzigsten September und lautete folgendermaßen: „Lieber Graf! Sie glauben gar nicht, wie freudig bewegt ich diesen Titel meinen Zeilen voransetze. Also Sie sind jetzt ein Graf! Wer hätte das gedacht, daß das herrliche Besitztum dereinst Ihr Eigentum sein würde. Und Sie sind nun wieder in Deutschland, Sie und die kleine Dora! Siebenzehn Jahre lang habe ich das süße Kind nicht gesehen, siebenzehn lange Jahre.

Wissen Sie, was das sagen will? Sie werden begreifen, lieber Graf, daß mich die Sehnsucht verzehrt und das ich willens bin, Sie und Dora zu besuchen, worüber Sie sich natürlich sehr freuen werden. Senden Sie daher am Abend des vierten Oktober einen Wagen nach dem Lindenheimer Bahnhof; ich komme mit dem Kurierzuge. Ihr Kutscher oder Bedienter mag nach Madame d'Avron fragen.“

„Ich wähle meinen Namen stets nach meiner Umgebung und unter den aristokratischen Familien, die in Ihrer Gegend in ländlicher Zurückgezogenheit die Herbstfreuden genießen, will auch ich unter einem wohltönenden Namen auftreten, schon um Sie nicht zu genieren! Nun leben Sie wohl, lieber Graf, auf Wiedersehen! Küssen Sie die liebe Dora in meinem Namen. Ich verbleibe mit den herzlichsten Grüßen Ihre Karoline Hermann, geb. Lachmann.“

Mehrere Stunden hatte Graf Arno fast regungslos dagesessen und mit todbleichem Antlitz hinaus in die sturmgepeitschte Landschaft geblickt. Die Blitze flammten, der Donner rollte, er aber achtete kaum darauf; er war wie betäubt von einem plötzlich empfangenen Schlage. „Und ich glaubte sie tot,“ murmelte er endlich, „glaubte mich nach sechszehn Jahren endlich sicher. „O, mein Gott, wird der sündhafte Wunsch sich nie erfüllen?“

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür und triefend wie eine Wassernixe erschien Dora auf der Schwelle. „Schläfst Du oder träumst Du, Papa?“ fragte sie in ihrer ungenierten Weise. „Ich habe einen Gast mitgebracht, Herrn della Torre, und bitte Dich, ihn freundlich zu empfangen. Er ist im grünen Zimmer. Möchtest Du nicht hinübergehen, bis ich die Garderobe gewechselt habe?“ Sie bemerkte endlich das verstörte Aussehen des alten Herrn und hielt plötzlich inne. „Aber, Papa, um des Himmels willen, wie siehst Du aus, was ist Dir passiert?“ fragte sie bestürzt.

„Ich habe mich nur erkältet, Kind. Wer, sagtest Du, wartet im grünen Zimmer? Ah so, Herr della Torre, das ist ja der Sänger! Vergiß nicht, der Haushälterin zu sagen, daß sie zwei Zimmer bereit hält. Eine mir befreundete Dame hat sich zum vierten Oktober zum Besuch angemeldet, eine Frau d'Avron.“

* * * 115,18

Publikum vor den Manipulationen des Wiedelmann warnen. Schumacher fußte darauf, daß in einem Zivilakte des Dortmunder Landgerichtes der Vermerk steht, daß Wiedelmann unpfändbar sei. Dieser Vermerk ist, wie die „Westf. Volksztg." berichtet, falsch. Man hat nicht herausfinden können, wie er in die Akten gekommen ist. Tatsache ist, daß Wiedelmann die Prozeßkosten prompt bezahlt hat, wie überhaupt Wiedelmann als ein sehr vermögender Mann gilt, was dem Gerichte an der Hand von Steuerzetteln, Bankpapieren, nachgewiesen wurde. In einem Prozesse wurde Schumacher freigesprochen, dagegen ein verantwortlich zeichnender Sportmann mit 10 Mark Geldstrafe belegt. In einem zweiten Prozesse wurde Schumacher zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Berufungsinstanz wurde gestern vor dem Landgerichte Bochum zwecks Ladung des Sportmann der erste Prozeß vertagt. In dem zweiten Prozeß wurde die Berufung des Angeklagten Schumacher verworfen. Das Gericht war der Ueberzeugung, daß das erstinstanzliche Urteil mit der Publikationsbefugnis durchaus gerechtfertigt, die Strafe aber angesichts der Vorstrafen des Angeklagten „außerordentlich mäßig" sei. Das Verhalten des Angeklagten Wiedelmann gegenüber sei beleidigend, schmutzig. Nicht sei es Schumacher darauf angekommen, das Publikum zu warnen, bei ihm sei das Motiv Rachsucht gewesen, weil Wiedelmann die Insertion eingestellt habe. Das ganze Verhalten des Angeklagten in dieser Sache dokumentiere eine überaus gemeine Gesinnung. („Tr.")

* **Herne.** In der Frkf. Ztg. wird ein interessantes Reportgeschäft besprochen, das einige Tage vor der Aufsichtsratssitzung der „Hibernia" zum Abschluß gekommen sein soll, in der die Kapitalserhöhung beschlossen wurde. Hiernach soll die Dresdener Bank etwa 2 Mill. Mark Hibernia-Aktien bei der gegnerischen Gruppe hineingegeben haben, angeblich gegen 1¼ pCt. Deport. Ist dies zutreffend, so ergiebt sich die wunderliche Konstellation, daß diese Aktien der Dresdener Bank gegen den Verstaatlichungsantrag stimmen werden. An der Börse nimmt man übrigens mit großer Bestimmtheit an, daß die Opponenten gegen die Verstaatlichung von Hibernia, also die Kreise der Verwaltung, unterstützt durch andere Großbanken und besonders durch Großaktionäre aus der Kohlen-Industrie, auch ohne diese 2 Millionen Mark schon jetzt über ein Viertel des gesamten Aktienkapitals der Hibernia verfügen. Man wird daher nicht nötig haben, auf der am 27. August stattfindenden Generalversammlung diese 2 Millionen Mark Aktien ins Feld zu führen.

* **Herne. Die Kohlenförderung** der „Hibernia" zusammen mit derjenigen des fiskalischen Bergwerksbesitzes würde bei voller Ausnutzung nach einer in der „K. Z." aufgestellten Rechnung hinreichen, um den gesamten Kohlenbedarf der preußischen Staatsbahnen zu decken. Ist diese Rechnung richtig, so würde der Erwerb der „Hibernia" gleichbedeutend sein mit der Unabhängigmachung des Fiskus vom Syndikat.

* **Bochum.** Die Beschwerde der Knappschaftsältesten im Knappschaftvorstande gegen die Wahl des Regierungsrates Beumer Essen zum Knappschaftsdirektor ist nunmehr auch in letzter Instanz seitens des Ministers als unbegründet zurückgewiesen worden.

* **Herten.** Ein Akt schlimmsten Vandalismus ist wieder in vergangener Nacht verübt worden. Sowohl an dem Kreuz auf dem Paschenberge wie an dem Kreuz beim Kesseboonschen Hause in der Mühlenstraße wurde laut H. Z. der Korpus zertrümmert. Anscheinend hat der Täter einen Knüppel hinter den Korpus gesteckt und denselben so durchbrochen. Die Entrüstung über diese neuerliche Freveltat ist in der Bürgerschaft allgemein.

* **Wanne.** Der „Wiarus Polski" erzählt: „Ein Turnfest für die polnischen Turner in Westfalen und Rheinland sollte letzten Sonntag in Wanne stattfinden. Die Polizei verbot jedoch das Fest. Der Kaufmann Karl von Rzepecki aus Posen, welcher als Delegierter des Verbandes der Sokolvereine in Deutschland nach Westfalen gekommen war, mietete einen großen Garten für sich persönlich und lud zahlreiche Sokolisten aus Westfalen und Rheinland zu sich privatim ein. Im Garten erschienen Polizeibeamte und verließen ihn nicht, obschon Rzepecki dieselben zum Verlassen des Lokals mehrfach aufforderte. Selbst im Saale, in dem das Mittagessen stattfand, erschien ein Polizeibeamter in Uniform in Begleitung eines geheimen Polizeibeamten. Auch während der Tafel durften weder Toaste ausgebracht noch Ansprachen gehalten werden, da sonst der Polizeibeamte mit Auflösung drohte. Als nachmittags einige Turnübungen vorgenommen werden sollten, verbot die Polizei diese Uebungen und führte sogar diejenigen Turner weg, welche einzeln und auf eigene Faust an den Geräten turnten. Später erlaubte die Polizei etwa 400 Turnern mit den Stäben zu üben. Schließlich wurden die Gäste gezwungen, wieder den Garten zu räumen."

* Mit 11 von 19 abgegebenen Stimmen wählten die Stadtverordneten in **Recklinghausen** den 1. Beigeordneten der Stadt Bonn zum Ersten Bürgermeister. Auf den Stadtsyndikus Haerten fielen 8 Stimmen.

* **Disteln.** Einen bei einem hiesigen Landwirt bediensteten älteren Knecht fand man auf seinem Zimmer erhängt vor. Sehr wahrscheinlich hat derselbe die Tat im Zustande geistiger Umnachtung begangen.

):(**Hombruch-Barop,** 8. Aug. Die Mars la Tour-Feier der Vereinigung ehemaliger Sechszehner — Hacketäuer — der Aemter Barop, Kirchhörde und Wellinghofen und der Regiments-Appell für Rheinland und Westfalen am 13. und 14. August werden in ihrer Gesamtgestaltung einen großartigen, echt patriotischen Charakter annehmen. Auf die ergangenen Einladungen sind aus den beiden Schwesterprovinzen bereits über 100 zusagende Antworten eingegangen, die eine Besucherzahl von über 5000 in sichere Aussicht stellen. Acht größere Vereinigungen werden eigene Musik- und Trommler-Korps mitbringen. (Die Sechszehner-Vereinigung aus Castrop wird in Stärke von über 100 Mann mit Musik- und Trommlerkorps beim Regiments-Appell in Hombruch-Barop vertreten sein. Anmerkung der Redaktion der „Castroper Zeitung".) Für die Festtage wird eigens ein Festbuch herausgegeben, enthaltend „Ruhmesblätter aus der Geschichte des Infanterie-Regiments Freiherr v. Sparr, 3. Westfälisches Nr. 16." Die patriotische Schrift, verfaßt von C. Schröder in Castrop, wird durch alte Krieger allen Festteilnehmern zum Preise von 30 Pfg. zum Kauf angeboten werden. Der ganze Reinertrag aus dem Vertriebe ist für Kriegs-Veteranen des Hacketäuer-Regiments, die es nötig haben, bestimmt. Des guten Zweckes und des gediegenen Inhaltes wegen sei das Büchlein schon jetzt allen alten und jungen Sechszehnern, sowie allen Patrioten überhaupt empfohlen. Ferner hat Herr Th. Czichon hierselbst einen prächtigen neuen Hacketäuer-Marsch komponiert, Textunterlage von dem bekannten Elberfelder Dichter Herrn Fr. Storck, und ihn der hiesigen Vereinigung gewidmet. Während der großen Konzerte an den Festtagen wird der Königl. Musikdirektor Herr Beetz mit der ganzen Kapelle vom 16. Regiment den äußerst gefälligen und schneidigen Marsch zum Vortrage bringen. So sind also hier alle Kräfte angestrengt tätig, um die vielen Vorbereitungen für den 13. und 14. August bestens zu vollenden. Drum herbei, ihr ehemaligen Sechszehner aus Stadt und Land, in Rheinland und Westfalen, es wird in Hombruch-Barop ein selten schönes Fest gefeiert werden.

* **Linden** a. d. Ruhr. Der zur Uebung im Inf.-Regiment Nr. 159 eingezogene Leutnant d. R. Stoßberg von hier erlitt in der Senne einen Hitzschlag, an dessen Folgen er kurz darauf starb.

* Die in **Dortmund** neu eingeführte Billet- und Lustbarkeitssteuer wird den auf 100 000 Mark angesetzten Voranschlag wahrscheinlich noch erheblich übersteigen. Dabei hat sich aber infolge der Steuer auch in keinem Falle ein Zurückgehen des Verkehrs in den betreffenden Lokalen gezeigt.

* **Dortmund.** Der Oberingenieur Reidt aus Herne hatte während der Vorstellung eines Humoristen in einem hiesigen Variè etheater sein Mißfallen über die Darbietungen in so deutlicher Weise ausgedrückt, daß er von dem Besitzer und einigen Angestellten aus dem Lokal hinausbefördert wurde. Reidt stellte gegen den Besitzer des Variétés Strafantrag und erzielte eine Verurteilung wegen Beleidigung zu 30 Mark Geldstrafe. Gegen dieses Urteil legte der Variétébesitzer Berufung ein und wurde von der Strafkammer freigesprochen.

* **Altenhagen.** Eine Vergiftungsaffäre hält hier die Gemüter in Aufregung. In einem Hause der Wittekindstraße ist in einer Familie Schm. eine Stiefmutter eingezogen, mit der die erwachsenen Töchter sich nicht gut vertragen können. Angeblich durch eine im selben Hause wohnende Frau S. angestiftet, hat nun die Tochter versucht, ihre Stiefmutter zu vergiften, indem sie eingemachten Waldbeeren Scheidewasser zusetzte. Frau Schm., die von den Waldbeeren genossen hat, ist erkrankt und hat den übriggebliebenen Rest der Waldbeeren chemisch untersuchen lassen. In der Befürchtung nun, ihren Plan entdeckt zu sehen, hat die Tochter bei der Behörde eine Anzeige gegen ihre Stiefmutter erstattet, daß diese ihre Stieftinder vergiften wolle. Die sofort eingeleitete Untersuchung soll aber den Sachverhalt in der geschilderten Weise klargestellt haben und sehen jetzt Täter und Anstifter schwerer Bestrafung entgegen.

* **Vom Hitzschlage getroffen** wurde in der Nähe Lüdenscheids eine junge Frau. Sie hatte in dem heißen Sonnenbrand einen etwa zweistündigen Weg zurückgelegt. Die Frau starb nach kurzer Zeit.

* Der Schmiedemeister Mause fuhr mit mehreren Begleitern in den Schacht der Zeche „Maximilian" bei **Hamm,** um die unterirdischen Pumpen nachzusehen. Auf unaufgeklärte Weise fiel er in das ca. 25 Meter tiefe Wasser und kam nicht wieder zum Vorschein M. war 34 Jahre alt und verheiratet.

* **Hardt b. M.-Gladbach,** 5. August. Kaum ist ein dieser Tage hier ausgebrochener Waldbrand mit Mühe gelöscht, da ist wieder ein neuer, viel bedeutenderer zu verzeichnen. Seit heute Mittag 1 Uhr ist eine große Strecke Wald, meist Kieferwaldung, in Flammen aufgegangen und der Waldbrand wütet weiter, da an ein Löschen nicht zu denken ist. Der Brand dehnt sich auch nach dem Kreise Erkelenz zu aus.

* **In Eschweiler** bei Aachen stürzte nachts eine 81 Jahre alte Witwe aus einem Fenster der 2. Etage ihres Hauses auf die Straße. Passanten fanden morgens den verstümmelten Leichnam.

* **Uslar,** 4. Aug. Erschossen hat sich aus Unvorsichtigkeit der Förster Bertram. Beim Abnehmen der geladenen Büchse von der Schulter ging der Schuß los und Bertram durch den Rücken. Der Tod trat sofort ein.

Sport.

):(**Castrop,** 8. Aug. Mit dem Rennen am Mittwoch den 14. September ist, wie in früheren Jahren, wiederum eine Pferde- und Wagen-Ausstellung verbunden. Die Anmeldungen zu derselben müssen bis zum 23. August an Herrn Felix Vogel unter Beifügung des Einsatzes eingeliefert sein. Die Preis-Jury für die Wagen- und Pferde-Ausstellung besteht aus folgenden Herren: Graf F. E. Metternich-Herdringen, Graf Schmising-Tatenhausen, Freiherr von Bodelschwingh-Plettenberg zu Bamenohl, Freiherr von Nagel-Dornik bei Münster, Bürgermeister Wagner zu Castrop, Amtmann Schragmüller zu Mengede, Dr. F. Pf. König zu Düsseldorf und F. Vogel zu Castrop. Die Musterung der angemeldeten Gespanne erfolgt durch diese Jury am Renntage mittags 12 Uhr an der Ring- und Dortmunder-Straße vor Haus Goldschmieding oder an der Tribüne auf dem Rennplatz. Hier findet auch die Prämiierung statt. Lastfuhrwerke und Lohn-Droschken können an der Konkurrenz nicht teilnehmen. Für die Preisbewerbungen sind 6 Abteilungen vorgesehen, wie folgt:

1. Abteilung. Vierergespanne, vom Bock oder Sattel gefahren. 1. Preis Grüne Rosette und 150 Mark. 2. Preis Rosa Rosette und 50 Mark. 3. Preis Weiße Rosette. Einsatz 30 Mark.

2. Abteilung. Zweispänner, zwei- und vierrädrige Wagen, vom Bock oder Sattel gefahren. 1. Preis Grüne Rosette und 100 Mark. 2. Preis Rosa Rosette und 30 Mark. 3. Preis Weiße Rosette. Einsatz 20 Mark.

3. Abteilung. Einspänner, zwei- und vierrädrige Wagen. 1. Preis Grüne Rosette und 50 Mark. 2. Preis Rosa Rosette und 20 Mark. 3. Preis Weiße Rosette. Einsatz 10 Mark.

4. Abteilung. Ponie-Gespanne, zwei- und vierrädrige Wagen. 1. Preis Grüne Rosette und 40 Mark. 2. Preis Rosa Rosette und 10 Mark. 3. Preis Weiße Rosette. Einsatz 5 Mark.

5. Abteilung. Reit-, Hunter- und Parkpferde. 1. Preis Grüne Gosette und 100 M. 2. Preis Rosette und 40 M. 3. Preis weiße Rosette. Einsatz 20 M.

6. Abteilung. Reit-Ponies, Hunter- und Polo-Klasse. 1. Preis Grüne Rosette und 50 M. 2. Preis Rosa Rosette und 30 M. Einsatz 10 M.

* **Waltrop,** 6. Aug. Der hiesige Renn-Verein veranstaltet in diesem Jahre noch ein zweites Rennen und sind 4 schwere Steeple-Chasen und ein Trabfahren vorgesehen.

* **Dortmund.** Am 2. Tage der Herbstrennen — Sonntag, den 25. September — hierselbst findet als 4. ein Verlosungs-Jagdrennen statt. Der Sieger fällt an den Verein und wird unter alle bei dem Rennen anwesenden Zuschauer, welche ein Los zu 30 Pfg. (Eintrittskarte zum Zuschauerraum) genommen haben, ausgelost. Das gewonnene Pferd wird, falls der Inhaber des Gewinnloses nicht anders verfügt, für Rechnung desselben sofort versteigert. Erreicht bei dieser Versteigerung das Höchstgebot auf den Sieger nicht 800 Mark, so wird von dem Gewinner des Rennens die Differenz bis zur Höhe dieses Betrages zu Gunsten des Inhabers des Gewinn-Loses eingezogen.

* **Dortmund.** Das elektrische Rennpferd. Ueber den Fall Assuré berichtet die „Sportwelt": Dem Jockey F. Platzbecker ist die Reitlizenz für den Rest der Saison entzogen worden. Diese Bestrafung ist erfolgt aus Anlaß des Castroper Jagdrennens am 2. Juni, in dem Assuré disqualifiziert worden war, weil in seiner Satteldecke eine elektrische Batterie verborgen war, deren Drähte zwischen After und Schwanzwurzel des Pferdes endigten. Dieser Vorfall hat jetzt nachträglich zur Maßregelung des Jockeys geführt, während gegen den Besitzer von der zuständigen Staatsanwaltschaft eine Untersuchung eingeleitet ist. Der „Fall Assuré" hat aber auch dazu geführt, für Deutschland einen Dopingparagraphen zu schaffen. Dieser Paragraph verbietet nicht nur die Anwendung von Chemikalien, sondern auch ausdrücklich alle anderen Mittel als Peitsche und Sporen zum Antreiben eines Pferdes, also die Elektrizität eingeschlossen.

Zivilstand des Amtes Rauxel

vom 20. bis 1. August.

Geburten.

Ein Sohn: Bergm. L. Ruczmann, Habinghorst. Bergm. A. Trebse, Habinghorst. Steiger J. Scholz, Rauxel. Wirt W. Bresser, Frohlinde. Bergm. J. Luczack, Habinghorst. Bergm. M. Gruchot, Rauxel. Bergm. H. Neubauer, Habinghorst. Bergm. O. Kröger, Habinghorst. Platzarbeiter Kasimir Lukaszczyk, Habinghorst. Wirt H. Ratte Frohlinde.

Eine Tochter: Schmied J. Terakowski, Rauxel. Bergm. A. Kuhlmann, Habinghorst. Bergm. K. Knölke, Frohlinde. Bergm. F. Treeck, Rauxel. Bergm. F. Breuckmann, Habinghorst. Schreiner P. Tasiemski, Habinghorst. Steiger F. Trümper, Rauxel. Tagesarb. A. Lobermeier, Rauxel. Koksarb. J. Jerusel, Habinghorst. Masch. B. Bräunig, Habinghorst. Platzarb. F. Mruz, Habinghorst. Landw. H. Doridder, Habinghorst. Bergm. V. Jankiewicz, Habinghorst.

Aufgebote.

Heilgehülfe A. Brockstiepe und Elise Timmermann, Habinghorst und Dorstfeld.

Eheschließungen.

Bergm. H. Steuber und Gertrud Lipperheide, Bövinghausen. Bergm. J. Michalak und Witwe Franziska Traballa, Castrop. Markenkontr. H. Gremme und Laura Hülsmann, Westerfilde und Frohlinde.

Sterbefälle.

Friedr. Möhle, Frohlinde, 4 M. Bergm. A. Wojciechowski, Habinghorst, 7 M. W. Köhler, Rauxel, 20 J. J. Bresser, Frohlinde, 3 St. A. Szymendera, Habinghorst, 7 M. Auff. J. Fischedick, Habinghorst, 45 J. Bergm. J. Komeczny, Rauxel, 25 J. J. Scigacz, Rauxel, 4 M. K. Sibbe, Bövinghausen, 11 M. F. Sczepaniak, Habinghorst, 7 M. L. Grandzian, Habinghorst, 6 M. K. Jacobi, Rauxel, 7 M. L. Fischer, Rauxel, 3 M. J. Frisse, Habinghorst, 3 M. E. Cichoszewska, Habinghorst, 4 M.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Alfeld bei Hannover, 6. Aug. Auf dem in der Nähe gelegenen Kaliwerk „Desdemona" entstand heute Nachmittag auf unaufgeklärte Weise Feuer, das den Förderturm bald einäscherte. Die Trümmer des Turmes versperrten den Ausgang des Schachtes, in dem sich eine größere Anzahl Bergleute befinden soll. Die Feuerwehr ist damit beschäftigt, den Ausgang des Schachtes von den Trümmern zu befreien, um die Bergleute zu retten. Das Feuer dürfte auf den Herd beschränkt werden, jedoch ist noch nicht jede Gefahr beseitigt.

Moskau, 6. Aug. (Privatmeld.) Aus Eriwan-Russisch Armenien, wird gemeldet, im Dorfe Igdyr ist der Kreischef von Surmalie, Oberstleutnant von Boguslawiki, durch einen Schuß getötet. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Moskau, 6. Aug. Der auf der Moskau-Kursker Bahn verhaftete angebliche Japaner wies sich als Koreaner aus, und wurde, da ihm kein Vergehen zur Last gelegt werden konnte, auf freiem Fuß gesetzt.

Sofia, 5. Aug. Gestern Nacht wurde auf ein in der Nähe der Stadt liegendes Pulver-Magazin ein Ueberfall verübt. Der Wachtposten, der durch einen Schuß verwundet wurde, alarmierte rechtzeitig die Wacht-Kompagnie, welche die Angreifer verjagte. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Wien, 6. Aug. Bei einem schweren Brandunglück in Graupen bei Teglitz brannten 40 Häuser ab. 80 Familien verloren ihre Habe.

„Lokalanzeiger" meld. aus Soeul: Die japanische Besatzung ist auf 5000 Mann und 12 Geschütze gebracht.

„Tageblatt" meldet aus Kiel: Der Aviso „Blitz" schleppte das durch Kollision mit dem „Odin" schwer beschädigte Torpedoboot S 98 ein. Die Ueberführung, die von Lerwick aus, wo der Unfall geschah, 10 Tage dauerte, war sehr schwierig.

Baku, 6. Aug. Hier ist ein Cholerafall vorgekommen.

Die „Morning-Post" meldet aus Prätoria: Die Burenführer weigerten sich, dem Vorschlage der Regierung beizupflichten, daß ein Drittel des gesetzgebenden Rates ernannt, zwei Drittel gewählt werden wollen. Sie erklären, sie könnten nichts annehmen als eine vollständig repräsentative Regierung.

London, 6. Aug. Wie „Daily Mail" mitgeteilt wird, gab die japanische Regierung am Mittwoch Kassenscheine in Höhe von 20 Millionen aus, rückzahlbar am 15. Dezember. Das Geld ist nicht für den Krieg, sondern für die laufenden Ausgaben bestimmt.

„Daily Mail" meldet aus Yokohama: Ein kleiner, zu einem russischen Kriegsschiff umgeänderter russischer Dampfer hielt in der Nähe Kurilen einen japanischen Dampfer an und ließ ihn nach der Untersuchung frei.

Kleines Feuilleton.

Vom Hitzschlage.

Jeder ist der Gefahr des Hitzschlages ausgesetzt, der sich der Einwirkung hochgradiger Sommerwärme im Verein mit Ueberanstrengung bei ungenügender Luftzufuhr und behindertem Schwitzen aussetzt. Man sorge daher bei unvermeidlicher Anstrengung in großer Sonnenhitze dauernd für Verdunstung des Schweißes durch ausgiebige Lockerung der Kleidung beziehungsweise Entblößung stark schwitzender Hautflächen und berücksichtige, daß schweißdurchtränkte, der Haut fest anliegende Unterkleidung die Schweißverdunstung fast gänzlich hemmt. Reichlicher Genuß von reinem Wasser soll nicht unterlassen werden. Alkoholartige Getränke sind ganz zu meiden; kohlensäurehaltige, sogenannte Mineralwässer sind weniger zu empfehlen als frisches reines Wasser. Der geringere Grad des Hitzschlages, den man mit Sonnenstich zu bezeichnen pflegt, äußert sich in Beeinträchtigung der Gehirnfunktionen. Nach anfänglichem Kopfschmerz treten Schläfrigkeit, Benommenheit, mehr oder minder starke Beeinträchtigung des Bewußtseins, taumelnder Gang, selbst epilepsieähnliche Krämpfe ein. Man bringt den Verunglückten in den Schatten, löst ihm alle beengenden Kleidungsstücke, so daß er möglichst entblößt wird, giebt ihm eine halb sitzende Stellung, besprengt ihm kräftig Kopf, Hals und Brust mit frischem Wasser, um tiefere Atemzüge anzuregen, und flößt ihm Wasser eventuell mit Wein, Kognak 2c. oder Hoffmannstropfen vermischt ein. — Der Hitzschlag in schwererer Form kennzeichnet sich durch die gleichzeitige Unterbrechung der Gehirntätigkeit und der Atmung. Das Gesicht nimmt schnell eine bleiche, die Lippen eine bläuliche Färbung an, die Augen sind matt, nur von Zeit zu Zeit hebt ein schwerer und doch nur oberflächlicher Atemzug die Brust; der fadenförmige Puls deutet das drohende Aufhören der Herztätigkeit an — ein Zustand, der schnell in Herzlähmung übergeht, wenn nicht schleunigst Hilfe geschafft wird. Hier ist, nachdem man die soeben angegebenen, beim Sonnenstich anzuwendenden Maßnahmen recht schnell ausgeführt hat, wenn dieselben erfolglos sind, sofort die künstliche Atmung vorzunehmen. Die Belebungs- und Erquickungsmittel erweisen sich erst dann als nutzbringend, wenn die Atmung wieder hergestellt worden ist. Läßt der Verunglückte Zeichen wiederkehrenden Bewußtseins wahrnehmen, so kann Bürsten bezw. Reiben der Brust und der Fußsohlen, Massieren der Gliedmaßen, kalter Umschag auf den Kopf, besonders auch ein mit vorsichtiger Ueberwachung angewandtes lauwarmes Bad die vollständige Wiederbelebung sehr beschleunigen. Die künstliche Atmung wird selbstverständlich am besten von einem Arzte oder einem amtlich geprüften Heilgehilfen vorgenommen.

* * *

Russisches, von dem nichts bekannt wird.

Unter diesem Titel veröffentlicht die Zeitschrift „Kuznica" eine Reihe interessanter Skizzen aus Russisch-Polen. 1. Das Warschauer Publikum kehrt aus dem Konzertgarten „Bagatela" zurück. Die Straßenbahn ist überfüllt. Da ein Polizeikommissar keinen Platz für seine Frau darin findet, verhaftet er den ersten besten Passagier, läßt ihn durch einen Schutzmann nach seinem Revierbureau abführen und bietet den nun freigewordenen Platz seiner Frau an. Nach zwei Stunden findet er beim Betreten seines Bureaus den Verhafteten darin vor. Er klopft ihm nun leutselig auf die Schulter mit den Worten: „Ach Sie sind noch hier? Gehen Sie nur ruhig nach Haus, die Sache hat sich aufgeklärt!" Was tat jener Herr? Nun er ging ruhig von dannen. — 2. In einem Städtchen Russ.-Polens im Gouvernement Lublin findet ein Ball statt. Es erscheint darauf ein Finanzbeamter, vollständig betrunken und will tanzen. Einige junge Männer werfen ihn zur Tür hinaus. Nach einer Weile kehrt der Beamte unter Polizeideckung zurück, flucht, zetert und benimmt sich derartig, daß die Damen sich schleunigst entfernen. Anderen Tages reichen die jungen Leute bei der Gouvernementsverwaltung eine Beschwerde gegen den betreffenden Beamten ein. Es wird ihnen aber dort der Rat zu teil, die Beschwerde zurückzuziehen, da die Sache ein „häßliches Ende" nehmen könne. Angeblich soll nämlich einem Beamten im Ballsaal die goldene Uhr und ein Portefeuille mit einigen hundert Rubeln verloren gegangen sein. Man verdächtige natürlich niemand, aber die Sache könne unangenehm werden usw. So ging auch dieser Beamte straffrei aus. — 3. Ein Herr A. eilt quer über die Trebackastraße in Warschau und wird von einem Wagen überfahren. „Paß doch auf," ruft er dem Kutscher zu, der ihm als Antwort die Zunge zeigt. Nun ruft A. einen Schutzmann herbei, der den Wagen anhält. Aber aus dem Fenster beugt sich der Eigentümer des Wagens, überhäuft den Ueberfahrenen mit Schimpfworten und gebietet dem Schutzmann, den Ueberfahrenen zu verhaften, was der Polizeibeamte auch tut. Auf die Frage des Verhafteten, wer jener Herr war, der ihn verhaften ließ, entgegnet der Schutzmann: „Ich kenne ihn nicht genau, es ist aber ein hoher Beamter." Es war tatsächlich ein „der Person des Gouverneurs beigegebener Beamte", wie es in der russischen Amtssprache heißt. Herr A. kam auf 24 Stunden ins Polizeigefängnis und wofür? Weil der Kutscher eines Beamten ihn überfahren und ihm dann die Zunge gezeigt hatte. Was tat Herr A.? Er saß ruhig die 24 Stunden ab. — 4. Ein Herr S. fährt auf seinem Zweirad die Mokotower Chaussee in Warschau entlang. Ein Beamter hält ihn an. „Wohin fahren Sie?" „Spazieren." „Haben Sie die Erlaubnis, auf dem Rade zu fahren?" Herr S. zeigt das rote Billet vor. „Das gilt für das Rad, aber nicht für den Fahrer," wird ihm bedeutet. „Der Fahrer hat einen Paß," erklärt Herr S. „Ach was, Paß," sagt der Beamte, „jeder Spitzbube hat einen Paß!" Was tat Herr S.? Nun, er zog einen halben Rubel hervor. Und was tat der Beamte? Er steckte das Geld ein und sah sich um, ob nicht ein zweiter Radler in Sicht sei. — 5. Ein bekannter Gynäkologe wird von einem Husarenoffizier aufs Land zu dessen Frau gerufen. Als ihm darauf ein sehr geringes Honorar angeboten wurde, nahm er dasselbe nicht an. Der Offizier überwies das Geld dem Roten Kreuz — im Namen des Arztes. Letzterer gab der Verwaltung des Roten Kreuzes eine diesbezügliche briefliche Aufklärung. Was tat die Verwaltung? Sie steckte das Geld ein und schwieg. — 6. Herr X. bemüht sich um einen Auslandspaß. Alles ist erledigt. Der Beamte hat den Paß in der Hand und findet keinen Grund, ein Trinkgeld herauszupressen. Da kommt ihm plötzlich ein genialer Gedanke. „Haben Sie einen Inlandspaß?" fragt er. „Natürlich, hier ist er," entgegnet Herr X. „Dann kann ich Ihnen den Auslandspaß nicht geben, denn eine Person kann nicht im Besitze zweier Pässe sein." Was tat nun Herr X. Er legte einige Rubel auf den Tisch, und plötzlich konnte eine Person ohne weiteres zwei Pässe ihr eigen nennen.

* * *

„Klinglingling!"

Die neueste „Münchener Jugend" ist in der Lage, folgendes Telephongespräch zu veröffentlichen:

„Klinglingling!"

„Hier Petersburger Justizpalast! Sie wünschen?"

„n Morjen, Herr Kollege. Können Sie mir nich vielleicht sagen, wie's mit der deutsch-russischen Jejenseitigkeit steht? Wir haben da 'nen Prozeß und kennen det russische Recht nich."

„Trösten Sie sich, Herr Kollege, wir russischen Richter kennen es auch nicht."

„Aber ich möchte es gerne wissen. Haben Se doch die jroße Jüte — —"

„Danach hätten Sie sich doch eigentlich vor dem Prozeß erkundigen können!"

„Dat nächste Mal!"

„Ich werde mal nachschauen und Ihnen dann depeschieren. Auf jeden Fall können Sie ja einstweilen die Angeklagten verurteilen. So machen wirs wenigstens hier in Rußland."

„Danke ergebenst!"

„Bitte sehr, wenn Sie wieder was brauchen."

„Klinglingling!"

* * *

Der „Notschrei eines Briefträgers"

wird von einem Stephansjünger in folgender poetischer Zuschrift zum Ausdruck gebracht:

„O Krätke, leih' ein gütig Ohr der Bitte, die ich hab',
Und schick' aus Deiner Riesenhöh' ein lindernd Wort herab!
Die Sonne sengt, die Sonne brennt mit unbarmherz'ger Glut.
Der Bürger trägt den leichsten Stoff und in der Hand den Hut!
Die Jugend läuft halbnackt herum, und selbst das Militär
Fühlt sich im leichten Drillichrock behaglich und leger! —
Doch wenn die Sommerhitze auch den Uniformzwang bricht,
Wenn jeder sich's bequemer macht: der Postmensch kann es nicht!
Prall die Litewka zugeknöpft, die Binde um den Hals,
Ist er der jammervollste Mensch des ganzen Erdenballs! —
O Krätke, sprich ein gütig Wort und lind're unsre Pein,
Und führ bei uns zur Sommerzeit den leichten Drillich ein! —
Doch wenn mein Flehen auch Dein Herz zu rühren nicht vermag:
So nimm die Tasche und versuch's nur einen einz'gen Tag!
Ich bin gewiß, Du schwimmst im Schweiß, wenn Du beim vierten Haus,
Und trinkst, wenn Du nach Hause kommst, drei Flaschen Rotwein aus!"

---

* (Ein Glücklicher.) Professor (zum Bräutigam seiner Köchin, einem einfachen Arbeiter): „Ja, wenn Sie die Auguste zur Frau kriegen, da können Sie wohl lachen, denn besser wie sie versteht es keine Köchin in der Stadt, Fasanen und Schnepfen zuzubereiten."

* (Mildernder Umstand.) Verteidiger: „Der Angeklagte hat wohl die Papiere gestohlen; aber schon am anderen Tage gab es einen argen Kurssturz, wodurch er einen großen Verlust erlitt."

F. W. Böhmer's Schuhwaren-Fabriken



Xanten, Cleve und Sonsbeck,

letztere Spezial-Fabrik für Gruben-Schuhe.

Zweig-Verkaufshaus

Castrop, Wittenerstr. 32,

Endstation der elektr. Strassenbahn.

Verkauf der ***eigenen Fabrikate*** ohne Zwischenhandel,

somit grösster Nutzen für den Käufer.

Grösster Schuhwaren-Detail-Verkauf von Rheinland und Westfalen.

Verdingung.

Die Bauarbeiten einschl. Materiallieferungen zur Errichtung eines Nebengebäudes für das St. Rochus-Hospital im Betrage v. ca. 8000 Mk. sollen vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Hospital zur Einsicht offen, woselbst auch Angebotsformulare gegen Erstattung der Schreibgebühren von 1.50 Mk. erhältlich sind.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens **Freitag, den 12. August, mittags 12 Uhr**, im Hospital abzugeben.

Castrop, den 5. August 1904.

Das Kuratorium des St. Rochus-Hospitals.

Bekanntmachung.

Das Amt Mengede wird vom 15. August d. Js. ab in vier selbstständige Trichinen-Schaubezirke eingeteilt und zwar:

1. **Bezirk**: Die Gemeinden Bodelschwingh und Westerfilde, Trichinenbeschauer Möhlmeier, Hausberg und Schlitz.
2. **Bezirk**: Die Gemeinden Brünnighausen, Ickern, Deininghausen und Dingen. Trichinenbeschauer Lütgendorf und Pferdehirt.
3. **Bezirk**: Die Gemeinden Deusen, Eving-hausen, Nette, Kolonie der Zeche Ad. von Hanseman in der Gemeinde Mengede. Trichinenbeschauer Wittemeier, Schmälter und Jockheck.
4. **Bezirk**: Die Gemeinde Mengede (ausgeschlossen die Kolonie der Zeche Ad. von Hansemann), Groppenbruch, Schwieringhausen und Oestrich. Trichinenbeschauer Kessen, Osthaus und ein noch neu anzustellender mit dem Sitze in Oestrich.

Dortmund, den 2. August 1904.

Der Landrat.
J. V.: gez. Dr. Lorenz.

Bekanntmachung.

Der Bergmann **Wilh. Jockheck** aus Nette wird hierdurch auf Widerruf zum Trichinenbeschauer für das Amt Mengede bestellt.

Dortmund, 2. August 1904.

Der Landrat.
J. V.: Dr. Lorenz.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes einziges Töchterchen

Erna

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Dieses zeigen tiefbetrübt an

die betrübten Eltern:

C. Ostwinkel und Frau
Ida geb. Haller.

Castrop, 7. August 1904.

Unterhalte stets großes Lager in

Trauerhüte
Trauerschleier
Trauerflore

Conrad Hahn,
Wilh. Berkenbusch Nachf.
Wittenerstr. 13 am Markt

Wer
Geld verdienen will
weise den Bau oder die Erweiterung von Anschlußgleisen oder Materiallieferungen (wie Schienen, Schwellen, Weichen, Drehscheiben 2c.) nach, sowie auch Feldbahnmaterial-Bedarf.
Off. unt. „Nachweisung" an die Exped. d. Bl.

Technikum Lemgo i. L.
Bauschule, Höh. u. mittl. Maschinenbauschule, Ziegler-schule, Abteilung für Eisenbetonbau, Heizerschule.
Ingenieur-Diplom.

Nur für Wiederverkäufer.

Universal-Drahtfliegen-Fallen
empfiehlt billigst
Ludwig Beckers,
Wesel, Bauftr. 608.

Geld-Darlehen
zu 4, 5, 6 Proz. können Personen jed. Standes erhalt., geg. Schuldschein a. Möbel, Bürgsch. Lebensversich. u. auf Hypot. Auch in Raten rückzahlb. Reell u. diskr. **A. Löhöffel**, Berlin W 64. Rückp.

Häßlich

sind alle **Hautunreinigkeiten** u. **Hautausschläge**, wie Mitesser Finnen, Gesichtspickel, Hautröte, Pusteln, Blütchen 2c. Daher gebrauche man nur **Steckenpferd-Kurbol-Theerschwefelseife** von **Bergmann & Co.**, Radebeul m. echter Schutzm.: Steckenpferd 1 Stück 50 Pfg. b. D. **Dennewig**

Vorteilhaftes Angebot.



Direkter Bezug
von der Fabrik für Private unter
Ausfall des Händler-Aufschlages.
Die
Fahrradfabrik „Schwalbe"
Akt.-Ges., Gegründet 1896,
Duisburg-Wanheimerort,
versendet zu Händler-Preisen ihre
Fahrräder und Zubehörteile.
Fahrräder schon zu ca. Mk. 69.
Mäntel schon zu ca. Mk. 4,30
Schläuche schon zu ca. Mk. 2,90
Preisliste umsonst u. portofrei.

Westdeutschlands grösstes Modewaren-Etablissement

Rose & Co., Dortmund.

Kleiderstoffe, Seidenwaren, Leinen, Baumwollwaren, Tisch-, Leib- und Bettwäsche. ... Aussteuer-Artikel.

Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion.

Anfertigung nach Mass. Proben nach auswärts franko.

Die Kornbranntwein-Brennerei

von **Aug. Büchter** in **Bövinghausen,**

empfiehlt ihre Kornbranntweine.



Polytechnisches Institut, Friedberg in Hessen, bei Frankfurt a. M.
Programme kostenfrei. Prüfungskommissar.

I. Gewerbe-Akademie für Maschinen-, Elektro-, Bau-Ingenieure und Architekten. 6 Sem. Kurse.
II. Technikum (mittlere Fachschule) für Maschinen- u. Elektrotechniker. 4 Kurse.

Ein
Ladenlokal
nebst drei Räume im ganzen, oder geteilt zum 1. Okt. zu vermieten.
Herm. Düchting, Dortmunderstr. 20.

Papier-Servietten
vorrätig bei
H. Schmitz vorm. Ph. Culbart.

Emaillierte, imitierte und Majolika-

Kochherde,

sowie sämtliche zum Haushalt gehörende

emaill., verzinkten, lackierten und Porzellanwaren

hält stets in großer Auswahl auf Lager.

Lieferung und Aufstellen der Herde durch Fachleute kostenlos.

H. Freise,
Merklinde-Bahnhof.

Offene Stellen

Ein älteres zuverlässiges (kath.) **Mädchen,** das den Haushalt einer einzelnen Person selbständig zu führen versteht, per sofort oder spät. ges.
Frau Wagner, Hebamme.

Ein properes
Morgen-Mädchen
sofort gesucht.
Frau Schlau,
Wittenerstraße 36a.

Ein Mädchen
sucht sofort oder per 15. d. Mts. Stellung. **Obercastrop,** Wittenerstraße 26b.



Entlaufen ein weißer **Pudelhund**
Wiederbringer erh. Belohnung.
Peter Bähr, Lederhandlung.



Gute drei Wochen alte **Schweine**
hat abzugeben Landwirt **Sibbe,** Merklinde.

Nordhäuser Kautabak



anerkannt besten u. beliebtesten Kautabak Deutschlands.

liefert die Fabrik
Grimm & Triepel,
Nordhausen.

Ueberall zu kaufen.

Verkaufsstellen gesucht. Meldungen an obige Firma.

Bettstellen | Matratzen | Betten | Bahnhofstr. 45 | Kissen | Sofas | Divans

Herren-Anzüge | Knaben-Anzüge | Beste Qualitöten | Damen-kragen | Damen-Mäntel



Zum Bergmann

Waren- und Möbel-Kredit-Haus
ersten Ranges

Herne

Ecke Neustrasse Bahnhofstrasse 45.

Sehenswert!

Grösstes, bedeutendstes und empfehlenswertestes Geschäft der ganzen Umgegend.

Grösste Auswahl!

Kredit an Jedermann

Lieferung franco.

Kleider-Schränke | Küchen-Schränke | Zum Bergmann | Eimer-schränke | Lehn-bänke

Jaquetts | Herde | Commoden | Billige Preise. | Stühle | Vertikows | Tische

---

Wohnung.

Freundliche
Wohnung
von 4—5 Zimmern mit Zubehör zum 1. Oktober gesucht.
Offerten mit Preisangabe umgehend an Konrektor **Braunschmidt,** Pritzwalk.

Vermietungen

Habe zum 1. Oktober od. später ein gelegenes
Geschäftslokal
zu vermieten.
Näheres Widumerstr. 6.



Eine Wohnung,
bestehend aus 2 bis 3 Zimmern im Erdgeschoß mit Keller, Stall und Gartenland, per 1. Oktober zu vermieten.
Kottenburg 47.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern in der 2. Etage in der Nähe der Zeche Schwerin an ruhige Familie zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst. d. Z.

Geräum. Wohnung,
5 Zimmer, 1. Etage nebst Keller und Bodenraum per 1. Oktob. zu vermieten.
Rauzel, Bergstr. 56a.



1 neues mass. Haus
billig zu verkaufen.
Offerten unter B. 609 an die Geschäftsstelle.